Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 115 — Mittwoch, den 19. Mai — 1926

Heute Regierungserklärung im Reichstag

Das Programm des Reichstages

Mittwoch Regierungserklärung
Pfingstpause bis 6. Juni

Berlin, 18. Mai. Nach einem Beschluß des Aeltestenrates des Reichstages wird morgen, Mittwoch, in einer Sitzung um 12 Uhr mittags der Nachtragsetat für 1925 erledigt wedren.

In einer zweiten Sitzung, die eine halbe Stunde nach Schluß der ersten beginnen soll, wird die Regierungserklärung entgegengenommen und gleichzeitig in die Aussprache eingetreten werden.

Die Abstimmungen über eventuell einzubringende Vertrauens- oder Mißtrauensanträge sollen gleichfalls vorgenommen werden.

Das Haus wird dann in die Pfingstferien eintreten, die bis einschließlich 6. Juni andauern sollen.

Vom 17. bis 19. Juni wird voraussichtlich wegen des Volksentscheides am 20. Juni eine Pause in den Plenarverhandlungen eintreten.

Außerdem soll bestimmt daran festgehalten werden, am 26. Juni oder spätestens 2. Juli die Sommerferien zu beginnen.

Marx' Antrittsrede

Berlin, 18. Mai. Der Reichskanzler Marx wird sich am Mittwoch offiziell dem Reichstag vorstellen. Die Regierungserklärung steht im großen und ganzen schon fest. Der Kanzler hat ihren Inhalt bereits den Parteiführern mitgeteilt. Viel zu sagen braucht er nicht, weil die Erklärung kurz und rein formell gehalten ist, dabei ist es selbstverständlich, daß das neue Kabinett sowohl die Flaggenverordnung wie auch den Entwurf über die Fürstenabfindung übernimmt. Man rechnet damit, daß auch die Aussprache nicht allzu ausgedehnt sein wird, da jedenfalls die Regierungsparteien sich mit kurzen Erklärungen begnügen wollen. Sie sind dazu schon gezwungen, weil die Einheitlichkeit innerhalb der Regierungskoalition nur sehr dürftig hergestellt ist. Die innere Unstimmigkeit ist geblieben, zumal zwischen der Deutschen Volkspartei und den Demokraten. Die würde vielleicht die Belastung von Rede und Gegenrede nicht vertragen.

Amerika und Marx

Neuyork, 18. Mai. Gegenüber den politischen Vorgängen und den Finanzschwierigkeiten in Frankreich spielt die Berufung Marx' zum Reichskanzler für amerikanische Kreise nur eine unbedeutende Rolle. Die Berufung Marx' findet jedoch in der Wallstreet ein günstiges Echo, da die allgemeine Auffassung vorherrscht, daß Marx Gewähr dafür biete, daß die Erfüllung des Dawesplanes fortgesetzt wird.

Paris mit dem Kabinett Marx zufrieden

Eine merkwürdige Behauptung der Humanite

Paris, 18. Mai. Die Uebertragung der Kanzlerschaft an Dr. Marx erregt in den Pariser Zeitungen nur wenig Aufmerksamkeit. Aber ihrer Zufriedenheit über die Ernennung geben sie alle Ausdruck, sie sind überzeugt, daß Marx die wohlwollendste Unterstützung der Sozialisten finden werde, wodurch seine Stellung wenigstens bis zum Herbste ziemlich fest sein werde.

Der Berliner Berichterstatter der „Humanite" behauptet, daß Luthers Sturz auf den englischen Botschafter in Berlin zurückzuführen sei, der mit dem Abschluß des deutsch-russischen Vertrages unzufrieden war.

Beruhigung

Köln, 18. Mai. Die K. V. meldet aus Berlin: Die schnelle Erledigung der durch den Sturz des Reichskanzlers Dr. Luther herbeigeführten Krise hat eine große Beruhigung geschaffen. Wenn man auch in der getroffenen Regelung nur eine Zwischenlösung oder anders gesagt ein Uebergangskabinett sieht, so ist man sich doch klar darüber, daß die starken Spannungen, die sich ergeben hatten, für den Augenblick gelockert worden sind. Natürlich sind sie nicht völlig aufgehoben, aber sie haben an Stärke verloren. Das Kabinett Marx kann an die Arbeit herangehen und den Versuch machen, die Gegensätze auch noch weiterhin zu entspannen.

In diesem Zusammenhang soll auch der Verdienste gedacht werden, die sich

Reichswehrminister Dr. Geßler

um die Behebung der Krise erworben hat. Er war derjenige, der vom Reichspräsidenten beauftragt worden war, zu sondieren und die Verhandlungen zu führen. Zweifellos hat sein Geschick zu der schnellen Ueberwindung erheblich beigetragen. Darin werden sich wohl alle einig sein, daß Herr Dr. Geßler dafür Dank gebührt. Auch der

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

hat die schnelle Ueberwindung der Krise außerordentlich gefördert. An ihn war man herangetreten mit der Bitte, die Führung des Kabinetts zu übernehmen. Herr Dr. Brauns hat aus berechtigten Gründen darum gebeten, von seiner Person absehen zu wollen. Er hat damit in selbstloser Weise den Weg für eine andere schnelle Lösungn frei gemacht.

Die Erklärung,

die von der Reichsregierung morgen im Reichstag abgegeben werden soll, wird nur ganz kurz sein und nur wenige Minuten in Anspruch nehmen. Der Reichskanzler wird sich und sein Kabinett lediglich vorstellen und dann in einigen Sätzen die grundsätzliche Auffassung der Regierung über die schwebenden Fragen niederlegen. Man nimmt an, daß der Regierung keine Schwierigkeiten gemacht werden, weil keine Partei ein Interesse daran haben dürfte, das Uebergangskabinett nicht an die Arbeit kommen zu lassen. Sowohl die Deutschnationalen als auch die Sozialdemokraten haben ihre endgültige Stellung von dem Inhalt der Regierungserklärung abhängig gemacht. Es ist zunächst beabsichtigt,

eine allgemein gehaltene Billigungsformel

einzubringen oder aber, wenn dies nicht möglich ist, und wenn etwa Mißtrauensanträge vorliegen, einen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zu stellen. Damit würde parlamentarisch der Regierung Marx die Lebensmöglichkeit gegeben sein. Die weitere Entwicklung muß aber abgewartet werden. Vorläufig sollen auch die Posten des Staatssekretärs in der Reichskanzlei und des Leiters der Presseabteilung der Reichsregierung nicht neu besetzt werden. Die Abstimmung über die Regierungserklärung wird voraussichtlich am Donnerstag vollzogen werden.

Um den Vorsitz der Zentrumspartei

Berlin, 18. Mai. Die Uebernahme des Reichskanzleramts durch Herrn Dr. Marx hat die Frage des Vorsitzes der Zentrumsfraktion wieder aufgerollt. Nach den bisherigen Dispositionen der Fraktion soll jedoch eine Neuwahl nicht stattfinden. Die Funktionen des Vorsitzenden werden von den Stellvertretern, den Abgeordneten v. Guerard und Stegerwald wahrgenommen werden.

Fortsetzung der Putschdebatte

Deutsche Volkspartei und Deutschnationale verlangen Genugtuung

Preußischer Landtag

173. Sitzung vom 18. Mai, 12 Uhr mittags.

Das Haus verabschiedet zunächst endgültig den Gesetzentwurf über die Bereitstellung weiterer Staatsmittel für den Ausbau des Erz- und Eisenkais am Neubinnenhafen in Emden. Nach der Vorlage wird das Staatsministerium ermächtigt, für die erwähnten Zwecke außer den zur Verfügung gestellten 160 Millionen Reichsmark weitere 5 350 000 ℳ zu verwenden.

Annahme fand ferner in allen Lesungen der Gesetzentwurf über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Vermehrung und Verbesserung von Arbeiterwohnungen auf den Domänen.

Dann wird die 2. Beratung des Notetats fortgesetzt.

Abg. v. Eynern (D. Vp.):

Durch die gestrige Rede des Ministerpräsidenten ist der peinliche Eindruck, den die Polizeiaktion in der gesamten Oeffentlichkeit hervorgerufen hat, noch vertieft worden. (Zustimmung rechts.) Auch das Zusammenspielen des Ministers mit dem Kollegen Heilmann war nur ein Zeichen für die rein parteipolitische Behandlung dieser Angelegenheit. (Sehr richtig! rechts.) Die Polizei soll eine Waffe in den Händen des Staates sein, nicht aber ein Instrument einer Partei. Diese Waffe des Staates muß natürlich auch gegen störende Phantasten auf der Rechten angewendet werden. Daß die Person des Reichspräsidenten in dieser Weise in eine solche Angelegenheit verwickelt wurde, ist sehr bedauerlich. (Zustimmung rechts) Mit seiner Einwendung, daß jeder Republikaner sich einem Ausnahmezustand nicht fügen dürfe, hat der Abg. Heilmann selbst einen Vorstoß gegen die Verfassung unternommen. (Gelächter links. Zurufe rechts: „Haussuchung.") Gerade die Ausführungen des Abgeordneten Heilmann geben uns Veranlassung, in diesem Augenblicke dem Antrage, daß Preußen auf die Reichsregierung im Sinne der Vorlegung eines Ausführungsgesetzes zu Artikel 48 der Reichsverfassung einwirken möge, nicht zuzustimmen. (Sehr gut! rechts.) Nachdem Ebert so oft vom Artikel 48 hat Gebrauch machen können, müssen und dürfen, möchten wir wünschen, daß es seinem Nachfolger erspart bleiben möge, diesen Artikel anzuwenden. (Großer Lärm links. Gegenkundgebungen rechts.) Heilmanns Angabe von der Führerbesprechung ist schon deshalb nicht beweiskräftig, weil niemand von dieser Besprechung eine Ahnung hatte. Ohne das leiseste Verdachtsmoment hat die Polizei den ganz unsinnigen Gedanken konstruiert, daß die Industriellen planmäßig Arbeiter auf die Straße setzen würden, um so den Putsch einzuleiten. (Bei den Kommunisten und Sozialdemokraten entsteht eine so große Unruhe, daß die weiteren Worte des Redners zunächst nicht zu verstehen sind.) Der Redner zeigt auf den Platz des Ministerpräsidenten und erklärt: Wir stellen die unbegründeten Angriffe auf die führenden Männer der Industrie an den Pranger. Diesen Herren ist der Ministerpräsident Genugtuung schuldig. (Erneuter Lärm bei den Sozialdemokraten und Kommunisten.) Es scheint mir, daß die unruhigen Elemente, von denen das Zentrum in seiner merkwürdigen Erklärung sagt, sie seien für die Wiederaufrichtung der Wirtschaft störend, in der Polizei sitzen. (Sehr wahr! rechts.) Wir werden zwar dem Notetat unsere Zustimmung geben, weil er keine politische Angelegenheit darstellt, aber schließen Sie daraus nicht auf unsere Gesamteinstellung. Wir werden durch Abstrich der Presseabteilung zeigen, wo wir des Uebels Kern sehen.

Vizepräsident Porsch:

Mir ist mitgeteilt worden, daß ein kommunistischer Abgeordneter dem Abg. von Eynern zugerufen hat: Was kriegen Sie denn für diese Rede von der Schwerindustrie? Ich rufe den Zurufer zur Ordnung.

Abg. Dr. Weidemann (Dtsch.-Natl.)

erklärt, durch die vorgenommenen Haussuchungen seien die Bestimmungen des Strafgesetzbuches verletzt. Da die Grundlagen für diese Maßnahmen nicht vorhanden waren. Ueberall zeigt sich wieder der alte Dualismus der deutschen Geschichte, über den auch Bismarck so geklagt hat. (Zuruf links: Weiterlesen!) Schuld sind die sozialistischen Ideen und ihre Auswirkungen, die Revolution, die aus Meineid und Hochverrat geboren ist. (Anhaltende Unruhe im Hause, Unterberechungen und Gelächter links.) Die Novemberrepublik ist ein Kompromiß, das seine Väter, die Sozialisten am wenigsten befriedigt. Gegen die heutige Regierung in Preußen besteht in allen Kreisen ein begreifliches Mißtrauen. Die deutschnationalen Kreise verwahren sich dagegen, daß die Hochverräter von 1918 verdiente Männer als Hochverräter bezeichnen. Das deutsche Volk ist auf der Hut. Ein zweites Mal gelingt der revolutionäre Ueberrumpelungsversuch nicht. (Beifall rechts. Zurufe und Widerspruch links und in der Mitte.)

Abg. Pieck (Kommunist)

erklärt, die Regierungsparteien, die zu dieser Debatte gesprochen haben, seien wirklich kein Ausbund von Klugheit. Herr Hindenburg soll der Diktatur fernstehen? Sancta simplicitas! Was sollen solche Versicherungen, Herr Ministerpräsident, ohne Erklärungen, die der Reichspräsident gegeben haben soll? Interessant ist, welchen Respekt der Herr Polizeipräsident vor der Immunität der Abgeordneten gehabt hat, und welche Besorgnis, daß etwa Blut fließen könne. Man muß sich fragen: Wo fängt die Lächerlichkeit an, wo liegt der Ernst? Es muß erst einmal aufgeräumt werden mit diesen Bur... die in der Reichswehr und in der Bea... schaft die Monarchie wieder aufrichten wol...

Die Aussprache wird unterbrochen, es w... die Abstimmungen zum Kultushaushalt genommen.

Angenommen wurde u. a. der Antrag auf ... richtung von Schülerheimen bei Aufbauschu...

Der Zusatzantrag des Zentrums, die Vorsch... konfessionell zu gestalten, wurde abgelehnt.

Auch die Anträge den Privatschulen ein... setzmäßige Grundlage zu geben fanden ... me, ferner der Antrag, bei Auflösung d... vatschulen Härten durch finanzielle Mit... sonstige Maßnahmen auszugleichen.

Die Anträge, die sich auf die Erhöh... Schulgeldes beziehen, wurden dem Ha... schuß, die Anträge auf höhere Besoldu... Beamten dem Beamtenausschuß überwie...

Das Haus nahm sodann die Ausprac... Notetat wieder auf.

Abg. Pieck (Kommunist) ... in

erklärte, die Vorbereitungen zu einem ... putsch hätten sich zu genauen Putschplänen ... dichtet. Ein Zusammenwirken mit Offi... der Reichswehr und der Schupo hätte ... Pläne in die Wirklichkeit umsetzen solle... Rote Frontkämpferbund werde in dies... ter Organisation gegen die Bestrebun... von treten, die Monarchie wieder aufzuri... werde Pfingsten keine Revolution ma... scher... dern zusammen mit dem Reichsbann... Werbetag für die Einigkeit des Proletari... halten. Das Ziel ist dabei die Beseitigu... Republik der Bourgeoisie und Schaffung der R... publik der Arbeitermacht. (Sehr wahr! link...

Abg. Körner (Völk.)

erklärt, in dem Vorgehen der Polizei sähen sei... politischen Freunde einen Verfassungsbru... (Gelächter links.) Der gegenwärtige Staat ... kein Rechtsstaat, wie durch diese Vorgänge wie... der bewiesen ist.

Damit schließt die Besprechung.

In der Abstimmung wird der Notetat in zwei... ter Lesung gegen die Deutschnationalen ... u... Kommunisten angenommen.

Gegen den Nothaushalt des preußisch. Staatsministeriums stimmte auch die Deutsche Volkspartei.

In der dritten Lesung und in der Schlußabstimmung findet der ganze Notetat jedoch die Zustimmung des Hauses gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Kommunisten.

Der Antrag der Regierungsparteien, der Einflußnahme Preußens auf das Reich für ein Ausführungsgesetz zum Artikel 48 der Reichsverfassung fordert, wird angenommen.

Die Kommunisten haben die Annahme durch Stimmenthaltung ermöglicht. (Heiterkeit).

Der Antrag der Deutschen Volkspartei, de... Genugtuung für die Persönlichkeiten fordert, bei denen unbegründete Haussuchungen vorgenommen sind und der weiter die Bestrafung der verantwortlichen Beamten fordert, wird in namentlicher Abstimmung mit 144 gegen 216 Stimm... abgelehnt.

Ablehnung findet auch der Antrag, ein... ähnlichen deutschnationalen Antrag dem Rec... ausschuß zu überweisen.

Abg. Heilmann (Soz.) stellt fest, das... sämtlichen Parteien des Hauses bei der Abstimmung zum Notetat ein Irrtum unterlaufen sei. Die Parteien der Rechten hätten entgegen ihrem Wunsche für die Erhöhung der Aufwandsentschädigung für die Pressestelle der Staatsregierung, die Regierungspar... teien aus Versehen dagegen gestimmt.

Sein Antrag auf nochmalige Abstimmung wird abgelehnt.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch, 11 Uhr.

Putschdebatte auch im Reichstag

Annahme von Handelsverträgen — Um die Aufhebung des Republik-Schutzgesetzes

Deutscher Reichstag

94. Sitzung vom Dienstag, den 18. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um ,30 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zuächst die Gesetzentwürfe über die Handelsabommen mit Spanien, Portugal, Honduras und as Zusatzabkommen zum deutsch-französischen andelsabkommen in zweiter Beratung.

Der Auswärtige Ausschuß und der Handelsolitische Ausschuß beantragen die unveränderte Genehmigung.

Abg. Dr. Lejeune-Jung (D.-Natl.): Die Beanstandung des deutsch-spanischen Handelsvertrages von 1924, die zur Kündigung führte, entsprach den allgemeinen deutschen Interessen, da Spanien zuweit begünstigt war. Dem gegenüber enthält der neue Vertrag wesentliche Verbesserungen in der Meistbegünstigung. Wir genießen den niedrigsten Zollsatz, den Spanien einem anderen Lande gewährt hat. Der Zollsatz für spanischen roten Verschnittwein, wird hoffentlich so angewendet werden, daß unser Weinbau einen wirksamen Schutz hat. Die Diskriminierung der deutschen Waren in Spanien wird durch den neuen Vertrag beseitigt. Wir können also für den Vertrag timmen, der für unsere Industrie und Landirtschaft einen Vorteil bedeutet.

Abg. Sender (Soz.) übt Kritik an der Art, e die Handelsvertragsverhandlungen mit anien geführt worden sind.

bg. Hanke (Dtsch. Vp.) erkennt die Tätigder deutschen Delegation an, meint aber, der deutsch-spanische Vertrag nicht alle Forgen der deutschen Wirtschaft erfülle.

. Meyer-Berlin (Dem.) macht den hnationalen den Vorwurf, daß durch ihre die Beziehungen der deutschen Industrie Ausland von Jahr zu Jahr mehr in Verung geraten seien.

g. Wissel (Soz.) betont den Rednern Rechten gegenüber die Notwendigkeit einer derung des Exportes im Interesse der deutGesamtwirtschaft.

. v. Graefe (Völk.) bezeichnet die in neuen Vertrag enthaltenen Verbesserungen ne Rechtfertigung für den Protest der Völgegen den ersten Vertrag.

Urbahns (Komm.) bringt Angriffe e Sozialdemokraten, deren ganze Poluf ausgehe, die kapitalistische Wirtschaft n auf Kosten des Proletariats.

Handesabkommen mit Spanien, Portund Honduras werden gegen die Stimmen mmunisten und Völkischen, das deutschische Zusatzabkommen und der deutsche Konsularvertrag gegen die Deutschalen, Kommunisten und Völkischen in r und dritter Beratung angenommen.

folgt die zweite Beratung des völkischen rages auf

Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik

21. Juli 1922.

er Rechtsausschuß hat sich gegen den völki Antrag ausgesprochen.

bg. Kube (Völk.) begründet den Antrag. Republikschutzgesetz sei ein unerhörtes Ausregesetz, das schleunigst aufgehoben werden Der Beseitigung des Staatsgerichtsum Schutze der Republik müsse schnell die ung des Staatsgerichtshofes folgen, da Willkürherrschaft Severings ein Ende werde.

Dr. Rosenberg (Komm.) stimmt dem eischen Antrag zu, wendet sich aber gegen die Begründung durch den Abg. Kube.

Abg. Dr. v. Freytag-Loringhoven (Dntl.) stimmt dem völkischen Antrag zu und rotestiert gegen die jüngste preußische Polizeiion gegen Claß und seine Freunde. Seit ann ist es denn Hochverrat, eine Verfassung zuarbeiten? (Unruhe und Rufe links: Ist nun Dummheit, oder Frechheit!?). Aus Kreisen der Sozialdemokraten ist 1917 auch e republikanische Verfassung ausgearbeitet rden, (Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten) wenn auch das Wort Republik nicht darin enthalten war. (Lärm bei den Sozialdemokraten). Was will man von dem Bürgermeister Dr. Neumann? Heute trägt doch jeder Bürgermeister sein Reichskanzlerpatent in der Aktentasche, warum soll ein Rechtsstehender ausgeschlossen sein. Wenn monarchische Gesinnung als Hochverrat gilt, dann muß die gesamte deutschnationale Volkspartei des Hochverrats angeklagt werden, denn keiner von uns verleugnet seine monarchische Gesinnung. (Laute Rufe bei den Sozialdemokraten: Sie waren ja Untertan des russischen Zaren im Kriege!). Solche Angriffe gegen den deutschen Stamm der Balten richten sich selbst. Die Putschaktion des preußischen Innenministeriums war nur möglich auf der Grundlage des Republikschutzgesetzes. Darum muß dieses Gesetz fallen.

Abg. Dr. Scholz (Dtsch. Vp.): Meine Freunde haben im Rechtsausschuß gegen den völkischen Antrag gestimmt, weil sie eine Ueberleitung der Bestimmungen des angefochtenen Gesetzes in das allgemeine Strafrecht wünschen. Inzwischen sind die bekannten Ereignisse in Preußen eingetreten, von denen ich im Namen meiner Fraktion feststellen darf, daß sie meine Partei aufs äußerste erregt haben und daß ich nicht anstehe, sie mindestens der Form nach als einen groben Mißbrauch der gesetzlichen Bestimmungen festzustellen. (Lebhaftes Hört! Hört! links, große Bewegung bei den Sozialdemokraten und im Zentrum). Wir sind deshalb der Auffassung, daß nach dieser veränderten Sachlage es notwendig sein wird, die ganze Angelegenheit erneut einer Nachprüfung im Rechtsausschuß zu unterziehen, mit dem Ziel, das Republikschutzgesetz so schnell wie möglich aufzuheben. (Unruhe).

Abg. Dr. Levi (Soz.): Wir wissen, daß das Republikschutzgesetz total versagt hat, daß es seine Schärfe nur gegen links, nie gegen rechts gerichtet hat. Aber das ist nicht die Schuld des Gesetzes sondern derer, die es angewandt haben. (Sehr wahr! links.) Darum stimmen wir nicht für die Aufhebung. Die Verfolgung der Hochverräter von rechts ist das Ressort des Reichsanwalts Niethammer, der dadurch gebührend gekennzeichnet ist, daß ihm im Prozeß gegen die Organisation C die Angeklagten für seine Art der Anklagevertretung Dank sagten. Die Satzungsbestimmung „Verräter verfallen der Feme" legte dieser Reichsanwalt so aus, daß damit nur der gesellschaftliche Boykott gemeint sei. Diesem Reichsanwalt Niethammer ist nun die Strafverfolgung im Falle Claß anvertraut. Jeder Jurist weiß, daß mindesten der Versuch des Hochverrats, der von General v. Lossow besen ist. Wir stimmen der nochmaligen Ueberweisung des Antrages an den Rechtsausschuß zu.

Staatssekretär Joel vom Reichsjustizministerium: Zu der Anfrage des Abgeordneten Dr. Levi habe ich zu erklären, daß die Verfolgung des Hochverrats, der von General v. Lossow begangen sein soll, nicht Sache des Oberreichsanwalts, sondern der Bayerischen Volksgerichte ist. (Lebhafter Widerspruch links). Die Angriffe gegen den Reichsanwalt Niethammer weise ich entschieden zurück.

Abg. v. Guerard (Z.): Der Abg. Dr. Scholz hat in der Begründung seines Antrages auf Rückverweisung der Angelegenheit an den Rechtsausschuß gesagt, daß die Form des Vorgehens der preußischen Staatsregierung bei ihrer bekannten Aktion ein grober Mißbrauch der bestehenden Gesetze sei. (Sehr richtig rechts.) Ich muß sagen, daß ich es für durchaus nicht richtig halte, hier in diesem Hause einen derartigen Vorwurf gegen eine Landesregierung zu erheben. (Bravo links und im Zentrum. — Nanu! rechts.) Ich muß daher namens meiner Fraktion diesen Vorwurf zurückweisen. (Beifall links und im Zentrum.) Ich muß das umsomehr tun, als ich zwischen dem hier zur Beratung stehenden Punkt und dem preußischen Vorgehen keinen Zusammenhang erkennen kann. Wenn wir für die Rückverweisung an den Ausschuß stimmen, so tun wir es nach altem Brauch nur aus Rücksicht auf den Wunsch einer großen Fraktion.

Die Aussprache schließt.

Der völkische Antrag wird an den Volksausschuß überwiesen.

Um 7½ Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Nachtragsetat und Regierungserklärung.

Der Zusammenbruch von 1918

Die Ursachen der Marine-Meuterei

Zweitägiges Referat des Abgeordneten Brüninghaus

Berlin, 18. Mai. Das große Referat, das heute Reichstagsabgeordneter Brüninghaus (D. V. P.) im Untersuchungsausschuß des Reichstages zur Erforschung der Ursachen des Zusammenbruches von 1918 begonnen hat, wird zwei Tage in Anspruch nehmen. Am Donnerstag soll der Abgeordnete Dittmann (Soz.) Gelegenheit zu einer Erwiderung erhalten.

Brüninghaus gegen Dittmann

Berlin, 18. Mai. Der Reichstagsausschuß zur Erforschung der Ursachen des Zusammenbruches von 1918 hielt nach langer Pause heute wieder eine Sitzung ab. Sie brachte, nachdem im Januar Abg. Dittmann (Soz.) ein Referat über die Marinemeuterei gehalten hatte, jetzt das Korreferat des Abg. Brüninghaus (D. V. P.).

Abg. Konteradmiral Brüninghaus führte aus: Da gegen ihn im Münchener Dolchstoßprozeß schwere Vorwürfe erhoben seien, deren Widerlegung er bis zur Erstattung des Gutachtens hinausgeschoben habe, stelle dies Gutachten zwangsläufig auch eine Selbstverteidigung dar. Der Bericht von Dittmann gehe von der These aus, daß die militärischen Ausschreitungen, zumal bei der Marine, keinen politischen Hintergrund gehabt hätten.

Die mangelhafte und unzureichende Verpflegung

habe die Hauptschuld an diesem Vorkommnis gehabt. Hierzu habe er folgendes zu bemerken: Auf den Schiffen habe das System der Selbstversorgung geherrscht, das sich ausgezeichnet bewährt hatte. Die Behauptung, die Offiziere hätten auf Kosten der Mannschaften ein Schlemmerleben geführt, sei völlig aus der Luft gegriffen. Auf den kleineren Fahrzeugen hätten den ganzen Krieg über alle aus demselben Topf gelebt. Bei vorsichtiger Schätzung könne man sagen, daß mindestens ein Drittel der Offiziere dasselbe Essen wie die Deckoffiziere und Mannschaften erhalten hätten. Auch während der schlechtesten Ernährungszeiten sei die Verpflegung der Marinemannschaft noch erheblich besser gewesen, als die der Zivilbevölkerung. Aus den Akten sei klar ersichtlich, daß man die Verpflegungsschwierigkeiten dazu benutzt habe, um

eine systematische Verhetzung der Mannschaft

zu betreiben. Wie die Leute auffässig gemacht worden seien, gehe am besten aus der Aussage des Oberheizers Silberhorn von der „Pösen" hervor. Calmus von der „Rheinland" sei eines Abends an ihn herangetreten und habe mit ihm über das Essen und die Behandlung durch die Offiziere gesprochen. Calmus habe ihm den Rat gegeben, sich in einem offenen Brief an Frau Zietz nach Berlin zu wenden, die den Brief dann an die Reichstagsabgeordneten weiterleiten würde. Darauf habe eine Versammlung stattgefunden, in der er zum Vertrauensmann ernannt worden sei. Ihm sei gesagt worden, sie sollten sich über das schlechte Essen beschweren. Es sei auch zur Sprache gebracht worden, zur Erzwingung der Forderungen Geschützteile zu entfernen. Dittmann habe, so führt Brüninghaus weiter aus, die Aussagen des Silberhorn vollkommen aus dem Zusammenhang gerissen und sinnentstellend wiedergegeben. Wenn weiter davon gesprochen werde, Offiziere hätten Lebensmittel an Land geschleppt, so sei auch das eine vollkommene Verdrehung der Tatsachen. Es sei ein Irrtum, wenn man annehme, daß die früher bestehenden Menagekommissionen lediglich aus Offizieren bestanden hätten, das sei nicht der Fall gewesen. Es wäre auch richtiger gewesen, wenn nicht Menagekommissionen, die nur aus der Mannschaft gebildet seien, eingerichtet worden wären; denn diese hätten sich zu

Zentralen für die Marinemeuterei

entwickelt. Abg. Brüninghaus geht nun auf den Fall Rebe näher ein. Als die Flotte zu der Unternehmung gegen Oesel bereits in der Danziger Bucht war, also unmittelbar vor dem Feind gestanden habe, sei bei dem Oberheizer Rebe ein Aufruf gefunden worden, der folgendermaßen geschlossen habe: „Wer für eine baldige Freiheit ist, bekenne sich zur Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei. Nieder mit dem Krieg, nieder mit dem Militarismus!" Gleichzeitig habe die Kriminalpolizei Wilhelmshaven gemeldet, daß ein Mann von der „Moltke" dort im August in mehreren Versammlungen von Matrosen zur Dienstverweigerung gehetzt hätte. Bei der Verhandlung gegen Rebe habe der Untersuchungsführer Dr. Dobring dem Angeklagten selbst nahegelegt, eine Verteidigungsschrift zu verfassen. Man könne also doch wohl nicht von einem Terror eines Untersuchungsrichters in diesem Falle reden. Da Rebe in seiner Verteidigungsschrift die Worte geprägt habe:

„Zur Selbstverteidigung ist das gemeinste Mittel gerade gut genug",

so habe sich Dittmann eigentlich sagen müssen, daß Rebes Aussagen nur von sehr geringem Wert sein können. Der Fall Rebe sei ein Schulbeispiel dafür, daß die Konstruktion des Dittmannschen Gutachtens, die Bewegung auf der Flotte auf schlechte Verpflegung und auf schlechte Behandlung zurückzuführen, vollkommen unhaltbar sei. Trotz allem, was er vorgetragen habe, komme Dittmann zu dem Schluß, die Aussagen sind erpreßt, die Protokolle gefälscht. Es liegt ein Justizmord vor.

Ebenso wie in den obigen Fällen, läge es, so führte Brüninghaus weiter aus, in dem Fall des Marinejustizbeamten Dr. Lösch, wofür die Behandlung des Falles Calmus durch Dittmann ein einwandfreies Zeugnis ablege. Bei dem Besuch Dittmanns bei Calmus habe letzterer gesagt: „Der Kriegsgerichtsrat Dr. Lösch hat mir immerfort mit Erschießen gedroht und belastende Aussagen gegen die Abgeordneten aus mir herausfragen wollen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat Dr. Lösch meine Schwester und den Pfarrer von Essen kommen lassen, die auf mich einwirken mußten." Soweit die Angaben von Dittmann. Dittmann habe aber aus den Akten bekannt sein müssen, daß die Schwester des Calmus auf Bitten des Calmus selbst zu ihm gekommen sei und daß der Pfarrer ihn auf Bitten seiner Eltern besucht habe. Die Behauptung des Calmus Dittmann gegenüber sei also glatt erlogen. Der Referent ging dann auf

die Hauptverhandlung gegen Haase und Genossen

von der „Westfalen" ein und führte auch hier den Beweis dafür, daß Dittmann die Ausführungen des Kriegsgerichtsrats Dr. Lösch, des Vertreters der Anklage, entstellt und aus dem Zusammenhang herausgerissen wiedergegeben habe. Wie Dittmann weiter behauptet habe, hätten die Spitzelaussagen die Hauptgrundlage der Anklageschriften und der Urteile gebildet. Diese Feststellung sei geradezu eine Ungeheuerlichkeit und müsse als völlig abwegig bezeichnet werden. Es könne einem gründlichen Kenner des Aktenmaterials unmöglich entgangen sein, daß gerade in den Hauptverhandlungen, die sich gegen die fünf Hauptbeschuldigten des vierten Geschwaders gerichtet hätten, auch in keiner einzigen Stelle der Akten von irgendeinem Spitzel und einem Lockspitzel überhaupt die Rede sei. Diese gegen Justizbeamte erhobenen Vorwürfe fielen aus Mangel an irgendwelchen Unterlagen vollkommen in sich zusammen und damit auch die groteske Behauptung, die Kriegsgerichtsräte hätten

förmlich Menschenjagd und Menschenfang organisiert

und sich dazu eines Heeres von Lockspitzeln bedient.

Der Abgeordnete Brüninghaus führte dann weiter aus, daß es wirklich nicht gut angehe, daß heute noch, wie es das Dittmansche Gutachten tue, die Version aufrecht erhalten werde, die Meuterei und der Hochverrat seien lediglich Ausflüsse von Unzufriedenheiten über angeblich schlechte Verpflegung und schlechte Behandlung gewesen und hätten mit Politik so gut wie gar nichts zu tun gehabt. Wie weit die Verhetzung im einzelnen bereits um sich gegriffen habe, wie sehr die Leute verhetzt gewesen seien und wie verhängnisvoll die Disziplin und damit die Kampfkraft der Flotte vorübergehend Schaden gelitten habe, gehe unzweideutig aus einem Briefe der Besatzung der „Westfalen" an dessen Kommandanten hervor, in dem an diesen im Zusammenhang mit der Verhaftung einiger Mann der Besatzung verschiedene Anfragen gerichtet und für den Fall ihrer Nichtbeantwortung damit gedroht wird, daß die Besatzung mächtig genug sei, ihren Willen durchzusetzen, wenn es sein müßte, mit Gewalt. Dieses Dokument, so meint Brüninghaus, beweise deutlich, daß die ganze Bewegung

nichts mit irgendwelchen Verpflegungsschwierigkeiten oder dergleichen zu tun

gehabt habe. Brünninghaus wendet sich dann den Vorgängen auf dem „Prinzregent Luitpold" zu. Am 1. August 1917 seien 49 Heizer des Linie heimlich von Bord gegangen und erst zum Mittagessen zurückgekehrt. Elf dieser Leute seien als Rädelsführer mit Arrest bestraft worden. Darauf sei als Demonstration der Auszug von rund 400 Mann erfolgt. Das sei nach militärischen Begriffen im Kriege nichts anderes als Meuterei gewesen. Bei einer der Meuterei auf dem „Prinzregent Luitpold" vorangegangenen Versammlung in Wilhelmshaven habe Reichpietsch sich unter anderem wie folgt geäußert: „Dem Stande der Matrosen und Heizer bringt eine weitere Kriegsführung nur noch Nachteile. Deshalb muß dem Kriege mit Gewalt ein Ende gemacht werden. Die Soldaten müssen sich fest zusammenschließen, und wenn sie diesen Zusammenschluß erreicht haben, nötigenfalls

mit Gewalt gegen die Vorgesetzten vorgehen.

Die Friedensbewegung muß unbedingt in der Marine verbreitet werden, damit die Abgeordneten der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei demnächst in Stockholm den nötigen Rückhalt haben. Wenn aber die Abgeordneten wiederkommen sollten und haben nichts in Stockholm ausgerichtet, wenn dann an die Soldaten der Ruf herantritt: Auf! Sprengt die Fesseln nach russischem Muster! dann weiß ja jeder, was er zu tun hat." Nach dieser Rede des Reichpietsch, so fuhr Brüninghaus fort, seit es ihm unerfindlich, wie Dittmann zu dem Schluß kommen könne, bei der ganzen Bewegung und der Unruhe in der Flotte habe es sich lediglich um Klagen wegen schlechter Ernährung und schlechter Behandlung und dergleichen gedreht.

Beginn der Abrüstungs-Vorkonferenz

Loudon-Holland Vorsitzender

Genf, 18. Mai. Die erste Tagung des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz ist heute vormittag um 11 Uhr in öffentlicher Sitzung zusammengetreten. In dem Ausschuß sind 20 Staaten mit ungefähr 108 Delegierten und Sachverständigen vertreten. Die Presse aller Länder ist stärker vertreten als in der vergangenen Woche. Der Ausschuß wählte zum Präsidenten Loudon-Holland, zum 1. Vizepräsidenten Cobian-Spanien und zum 2. Vizepräsidenten Buero-Uruguan.

Genf, 18. Mai. Die deutsche Delegation für den Ausschuß zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz, der am Dienstag um 11 Uhr seine Eröffnungssitzung abhalten wird, ist folgendermaßen zusammengesetzt: Botschafter a. D. Graf Bernstorff, Führer der Delegation. Ferner gehören ihr an: Geheimrat v. Bülow, Gesandtschaftsrat Bolze, Oberst von Stülpnagel, Oberstleutnant Dümlein, Major Schindler, Rittmeister Bäumke, Konteradmiral Freiherr von Freyberg und Fregattenkapitän Gadon. An den Arbeiten des Ausschusses nehmen außer den 10 Ratsstaaten folgende 10 Staaten teil: Deutschland, die Vereinigten Staaten, Holland, Finnland, Polen, Südslawien, Rumänien, Bulgarien, Argentinien und Chile.

Paris, 18. Mai. Die Genfer Abrüstungsbesprechungen, die heute beginnen, stehen zweifellos in einem schlechteren Zeichen, wenigstens soweit Frankreich in Frage kommt. Soweit sich die Blätter mit der Sache befassen, beschwören sie die französischen Delegierten, sich auf nichts einzulassen; wenn es sich auch nur um eine vorbereitende Besprechung handelt, würde Frankreich, wenn es irgend einmal irgendwelchen Aufträgen zugestimmt hätte, auf diese festgelegt werden und müsse diese dann durchführen.

Die Generaldebatte im Abrüstungsausschuß

Genf, 18. Mai. An der heute nachmittag eröffneten Generaldebatte im Abrüstungsausschuß beteiligten sich nur Vertreter Englands, Deutschlands und der Vereinigten Staaten. Lord Robert Cecil erklärte, die Abrüstungsfrage müßte von den zwei Gesichtspunkten der wirtschaftlichen Zusammenhänge und der nationalen Sicherheit betrachtet werden. Wie alle anderen Länder, so müsse auch England Ersparnisse in seinen Ausgaben für seine Streitkräfte erzielen. Was die Frage der Sicherheit betrifft, so bestehe die einzige Lösung in der Herstellung einer allgemeinen Sicherheit, dank der man zur algemeinen Abrüstung gelangen könne. Das englische Volk werde daran mitarbeiten, um im Rahmen des Möglichen die Abrüstung, die eine Grundbedingung für den Frieden ist, zu einem guten Ziele zu führen. Wenn man Sicherheit wolle, so darf man nicht vergessen, daß die Abrüstung ebenfalls ein Faktor der Sicherheit ist. Der Abrüstungsgedanke sei keine leere Illusion, sondern sehr wohl praktisch durchführbar. Nach den Darlegungen von Lord Robert Cecil und der bereits gemeldeten Erklärung des ersten deutschen Delegierten, Grafen Bernstorff, sprach Gibson, der Vertreter der Vereinigten Staaten als letzter Redner in der Generaldebatte. Er bemerkte, daß die Vereinigten Staaten im allgemeinen Wettrüsten der Länder einen wichtigen Faktor sehen, der den Ausbruch von Kriegen begünstige und daß sie bei ihren Abrüstungsforderungen die wirtschaftlichen Lasten, die mit dem Wettrüsten zusamenhangen, berücksichtigen.

Eine Erklärung des deutschen Vertreters

auf der Abrüstungskonferenz.

Genf, 18. Mai. Der Führer der deutschen Delegation im Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz, Graf Bernstorff hat in der

heute nachmittag eröffneten Generaldebatte eine Erklärung abgegeben, in der es heißt:

Die Regierung und die öffentliche Meinung der deutschen Republik haben mit viel Interesse und Sympathie alle Versuche des Völkerbundes zur Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen verfolgt. Aus sittlichen Gründen muß für die Zukunft die Vermeidung eines neuen Krieges angestrebt werden. Ebenso fordert dies die Politik, weil die Geschichte uns lehrt, daß übertriebene Rüstungen immer zum Kriege führen und hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage wird niemand bezweifeln, daß die durch den letzten Krieg verarmte Welt auf die Dauer keine schweren Rüstungen tragen kann. In der Präambel des Teils V des Vertrages von Versailles geht dem die Abrüstung betreffenden Kapitel eine Erklärung voraus, daß diese Maßnahme zur Ermöglichung einer allgemeinen Abrüstung getroffen wird und bekanntlich haben am 16. Juni 1919 die Vertreter Deutschlands und der alliierten Mächte einen Schriftwechsel geführt, aus welchem in durchaus klarer Weise hervorgeht, daß die Abrüstung Deutschlands das Vorspiel zu einer planmäßigen allgemeinen Abrüstung durch den Völkerbund sein sollte, die übrigens ausdrücklich durch das Protokoll von Locarno vorgesehen ist. Auf Grund der erwähnten Vereinbarungen hat das deutsche Volk vollkommen abgerüstet. Das Ziel wird nach unserer Ansicht um so leichter zu erreichen sein, je mehr wir die Zahl der zu behandelnden Fragen begrenzen.

Wie die Initiative der deutschen Regierung, die zu dem Abkommen von Locarno geführt hat, zeigt, ist unsere Außenpolitik, wie ich erneut feststellen möchte, vollständig von dem Vertrage und dem Geiste von Locarno getragen. In dem gleichen Geiste müssen wir an die Abrüstungsfrage herangehen. Ohne Abrüstung wird der Völkerbund niemals erfolgreich arbeiten können. Solange es auf der einen Seite übermäßig gerüstete Völker gibt und wieder andere, deren Rüstungen nicht einmal für ihre eigene Sicherheit ausreichen, wird die Durchführung der Völkerbundssatzung erheblichen Schwierigkeiten begegnen. Deutschland, das seine Verpflichtung zur Abrüstung so vollständig erfüllt hat, darf mit gutem Recht erwarten, daß die anderen Nationen ihm auf diesem Wege folgen werden, woraus sich für Europa, für die ganze Welt ein Zustand dauernder Befriedung und gegenseitigen Vertrauens ergeben wird.

Gegenrevolution in Polen?

General Haller vor dem Angriff

Ausrufung der Gegenregierung

Berlin, 18. Mai. Wie die Morgenblätter aus Warschau melden, ist in Posen eine Gegenregierung ausgerufen worden, die sich aus dem General Haller, dem Vizemarschall Plucinski und Paszkowski zusammensetzt. Die Truppen Pilsudskis stehen mit den Streitkräften Hallers bereits westlich von Lodz in Fühlung. Es sollen bereits größere Gefechte stattgefunden haben. Auch aus anderen Gegenden werden schwere Gefechte gemeldet. 25 Kilometer von Lodz entfernt befinden sich mehrere Abteilungen der Haller-Truppen auf dem Marsch nach Warschau mit dem Befehl, bis nach Garardow zu marschieren, wo scheinbar General Haller seine Truppen zum Stoß gegen Warschau zusammenzieht. Ihm unterstehen bis jetzt 27 000 Mann. Wie weiter aus Kattowitz gemeldet wird, hat sich die ganze schlesische Division unter dem Kommando des Generals Zalac unter den Befehl Marschalls Pilsudski gestellt, während in der Montagssitzung des schlesischen Sejms ein Antrag der Korfanty-Partei und der Nationalen Arbeitspartei auf „Mißbilligung des Staatsstreichs Pilsudskis, der die gesamte oberschlesische Wirtschaftslage besonders schwer geschädigt habe", mit einer Mehrheit von 5 Stimmen angenommen wurde.

Die Entscheidung im Westen

Warschau, 18. Mai. Das allgemeine Interesse konzentriert sich auf die Entscheidung der rechtsparteilichen Führer in Posen, die gegen die Einberufung der Nationalversammlung nach Warschau protestiert haben. Man glaubt jedoch, daß auch in Posen bald wieder eine Beruhigung der Gemüter eintreten wird und daß die Bemühungen der Generale Haller und Musnicki, eine freiwillige Armee gegen Pilsudski zu bilden, nicht den gewünschten Erfolg haben werden. Eine Anzahl der internierten Regierungsgenerale wurde frei gelassen. General Szeptycki in Kattowitz hat sich Pilsudski zur Verfügung gestellt, ebenso die Kommandeure von Lublin, Grodno, Brest-Litowsk und Przemysl. Die sozialistische Partei fordert die Arbeiterschaft zum weiteren rücksichtslosen Vorgehen gegen die Rechte auf und strebt nach einer Arbeiter- und Bauernregierung. Sie erklärt, alle ihre Energie und Kräfte einsetzen zu wollen für die Durchführung sozialer und politischer Reformen. General Sosnkowski, der frühere Kriegsminister, der als Oberkommandierender der Posener Truppen einen Selbstmordversuch machte, befindet sich außer Lebensgefahr und ist auf dem Wege fortschreitender Besserung. Dagegen hat Oberst Basziewicz, der Leiter der Warschauer Unteroffizierschule, der mit großer Energie für die Regierung Witos gekämpft hat, Selbstmord begangen. — Der neue Außenminister empfing gestern die Vertreter der auswärtigen Presse und erklärte, er werde im wesentlichen die Politik Skrynskis fortführen. Daß polnische Truppen noch immer in der Nähe Warschaus ständen, sei mit technischen Schwierigkeiten beim Abtransport zu erklären.

Der Protest der Posener Opposition gegen die Nationalversammlung in Warschau.

Posen, 18. Mai. Die in Posen versammelten Senatoren und Abgeordneten der Opposition gegen Pilsudski, haben ein Telegramm folgenden Inhalts an den Sejmmarschall Rataj gesandt: Die unterzeichneten Senatoren und Abgeordneten erklären sich angesichts der Unmöglichkeit, unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine freie Nationalversammlung nach Warschau einzuberufen, gegen eine solche Einberufung nach Warschau." Es folgen die Unterschriften der Senatoren und Abgeordneten der christlichen Demokratie, des Nationalen Volksverbandes, der Christlich-Nationalen Demokratie, der Gruppe Dubanowicz und der Nationalen Arbeiterpartei. Sejmmarschall Rataj ist gegenwärtig bemüht, die scharfen Gegensätze zwischen Posen und Warschau auf dem Verhandlungswege auszugleichen. Die regierungstreuen Regimenter stehen in der Gegend von Czarow kampfbereit.

Erkrankung Pilsudskis.

Warschau, 18. Mai. Pilsudski ist erkrankt, und konnte an der gestrigen Ministerratssitzung nicht teilnehmen.

Letzte Drahtmeldungen

Sachsen gegen die Flaggenverordnung

Dresden, 19. Mai. Die sächsische Regierung hat ihre Vertreter beim Reichsrat angewiesen, sich dem preußischen Einspruch gegen die Flaggenverordnung anzuschließen.

Luther als Rechtsanwalt

Berlin, 19. Mai. Wie die B. Z. hört, will Reichskanzler a. D. Luther sich in Essen als Rechtsanwalt niederlassen.

Gewissenloser Milchhändler

Dortmund, 19. Mai. Bei der Revision der Schäding-Molkerei wurde festgestellt, daß von dort aus täglich über 1000 Liter gewöhnliche Milch als Degerma-Milch in den Handel gebracht wurden. Gegen Schäding ist das Strafverfahren eingeleitet.

An Vergiftung gestorben

Wanne-Eickel, 19. Mai. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen wurde eine aus Mann, Frau und 2 Kindern bestehende Familie in das kath. Krankenhaus eingeliefert. Dort sind inzwischen der Mann und die 12 und 4 Jahre alten Söhne gestorben. Als Vergiftungsursache wird vorjährige, eingeweckte Melde betrachtet.

Ein Berg eingestürzt

Aachen, 19. Mai. Infolge des Regenwetters ist der an der holländisch-belgischen Grenze liegende Mäuseberg zusammengestürzt. Der Berg war zur Züchtung von Champignons mit Gängen versehen. Rund 2½ Millionen Kubikmeter Erde gerieten in Bewegung. Die Einsturzstellen sind bis zu 50 Meter tief. Bisher wurden 5 Tote und 13 Verletzte geborgen.

Breitensträter unterlegen.

Paris, 19. Mai. Der Franzose Francis Charles schlug gestern im Box-Kampf im Winter-Velodrom Breitensträter in der 2. Runde k. o.

Von Bären zerfleischt

Bern, 19. Mai. Ein junger Mann verlor die Herrschaft über sein Fahrrad und stürzte in den Bärengraben. Fast gleichzeitig fiel auch ein 10 Jahre alter Knabe hinein. Während die Bären den Mann unbehelligt ließen, so daß er mit Hilfe eines ihm zugeworfenen Seiles sich retten konnte, stürzten sie sich auf den Jungen, der durch den Sturz eine blutende Wunde davongetragen hatte. Die Tiere rissen ihm die Schulter weg und den Bauch auf. Dem Bärenwärter gelang es dann, den Knaben unter Lebensgefahr zu bergen. Der Schwerverletzte wurde ins Spital gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Wer wird Präsident in Polen?

Warschau, 19. Mai. Die Vorbereitungen zur Präsidentenwahl sind in vollem Gange. Als Kandidaten werden genannt: der frühere Premierminister Alexander Skrzynski, Pilsudski und der zeitige stellv. Präsident Seimmarschall Rataj. Gegen letzteren opponieren die Linksparteien, insbesondere die Sozialisten, weil er ein Anhänger der Witospartei sei. Pilsudski weigert sich, sich al Kandidat aufstellen zu lassen. Die Linkspart will ihren Kandidaten erst nach Abschluß der i Posen mit den Rechtsparteien schwebenden Ver handlungen benennen. Man hofft noch imme auf ein Kompromiß und den Zusammentritt de Nationalversammlung am 29. Mai.

Rückkehr der Posener Regimenter in ihre Standorte.

Warschau, 19. Mai. Sämtliche Posener Regimenter, die nach Warschau entsandt worden waren, sind in ihre Standorte zurückgeschickt worden.

Belgische Kabinettsbildung

Brüssel, 19. Mai. Einer Nachrichtenagentur zufolge hat der Vorstand des Generalrats der Sozialistischen Partei, Jasper, der Bildung eines Kabinette mit 4 Katholiken, 4 Sozialisten, 1 Liberalen und Francqui als Finanzminister zugestimmt.

Perets Mißerfolg in London

Paris, 19. Mai. Nach Meldungen aus Londo hatte der französische Finanzminister Peret gester nachmittag eine 2. Unterredung mit Lord Churchil Sie blieb aber sowohl in der Schuldenregelungsfrag als auch in der Frage der Krediteröffnung erfolglo

Vor einer Einigung im englischen Kohlenbergbau?

London, 19. Mai. Wie dere „Evening Stan ard" berichtet, hofft man allgemein auf eine Einigu im englischen Kohlenbergbau am Donnerstag; werden dann die Grubenbesitzer und Bergarbei entscheidende Sitzungen zur Beratung der Koh schläge der Regierungn abhalten.

Kampf in einem englischen Bergw

Abertilleren (Wales), 19. Mai. I Gängen einer einsam liegenden Kohlenzeche raschte die Polizei eine große Anzahl strei Bergarbeiter, die beschäftigt waren, Kohle zu s Es fand in der Dunkelheit ein heftiger Kamp Acht Kohlendiebe wurden verhaftet. Der g Teil konnte dank seiner besseren Kenntnis der gänge flüchten.

Brand von Damaskus

Damaskus, 19. Mai. Hier fand Straßenkämpfe, statt in deren Verlauf es z brünsten kam, die durch Wassermangel geför den. Von den Minaretts (Moscheentürme) 20 Brandherde. Dem Feuer fielen bereits Häuser zum Opfere. Das Feuer droht sich ter auszudehnen. In der eingeborenen Ve herrscht große Panik.

Neue Unruhen in Indien.

Calcutta, 19. Mai. In Kharagpur, in Nähe von Calcutta kam es gestern zu neuen sammenstößen zwischen Hindus und Moslim 5 Personen wurden getötet, 21 schwer verletzt.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball

Auch der dritte westdeutsche Vertreter geschlagen

Norden-Nordwest Berlin schlägt V. f. R. Köln 2 : 1. (0 : 0).

Das noch ausstehende Vorrundenspiel zur deutschen Meisterschaft zwischen dem westdeutschen Meister Verein für Rasenspiele Köln und dem Berliner Abteilungsmeister Norden-Nordwest, das am Sonntag wegen der ungünstigen Witterung nicht stattfand, wurde am späten Nachmittag des Montag im Kölner Stadion ausgetragen. Es war ein harter Kampf zweier gleichwertiger Gegner, in dem das Glück eine entscheidende Rolle spielte. Trotz angestrengtester Bemühungen fiel auf beiden Seiten in der ersten Spielhälfte kein Tor. Schließlich wurde aber die Mühe der aufopfernd spielenden Berliner Norden-Nordwest-Mannschaft belohnt und mit 2 : 1 verließen diese als Sieger den Platz. Damit ist auch der dritte westdeutsche Vertreter — jetzt nun auch der Meister — aus dem weiteren Wettbewerb um die deutsche Fußballmeisterschaft ausgeschieden. Auch der Baltenverband hat keine Mannschaft mehr im Rennen. Süd- und Norddeutschland, sowie Berlin sind mit je zwei, Südost- und Mitteldeutschland noch mit je einer Mannschaft im Wettbewerb. Die zweite Meisterschaftsrunde am 30. Mai wird sich nunmehr zwischen den nachstehend aufgeführten acht Vereinen abspielen: Spielvereinigung Fürth, F. S. V. Frankfurt a. M., Holstein Kiel, Hamburger Sportverein, Hertha/B. S. C., Norden-Nordwest Berlin, Fortuna Leipzig und Breslauer Sportklub 1908. Die Zusammensetzung der Gegner wird durch den Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes in Kürze erfolgen. Mit ziemlicher Sicherheit ist anzunehmen, daß dabei sowohl Hamburg als auch Berlin berücksichtigt werden, weil Hamburger Sportverein und Norden-Nordwest in der Vorrunde auswärts gespielt haben.

Ein neues Städteauswahlspiel

CSV. 02 u. Spielvereinigung Raurel-Ickern gegen Merklinde 04 u. Sportverein Sodingen 12

Am Samstagabend steht den Castroper Sportfreunden wieder etwas besonderes bevor: Es findet ein neues Städteauswahlspiel statt, an dem auf der einen Seite CSV. 02 und Spielvereinigung Raurel-Ickern und auf der anderen Seite Merklinde 04 und Sportverein Sodingen 12 beteiligt sind.

Die einzelnen Vereine haben für das Spiel, das sicher äußerst spannend verlaufen wird, die stärksten und besten Spieler aus ihren Mannschaften herausgeschält und zu bestmöglichen Kombinationen vereinigt.

Die A-Mannschaft tritt in der alten Aufstellung an, in der sie im ersten Städtespiel bereits erfolgreich sein konnte. Es spielen:

A-Mannschaft:

Bütter (02)
Klatt (RJ) Parsitz (02)
Kröner (02) Piele (02) Knorr (RJ)
Gerstokrax Salewski Stepaniak Koschade Wiechmann
(02) (RJ.) (02) (02) (02)

Diese Aufstellung erscheint so gut, daß man volles Vertrauen zu ihr haben kann. Aber auch die Gegner treten spielstark an:

B-Mannschaft:

Strawe Pinzius Borowski Achterfeld 1 Achterfeld 2
(04) (04) (04) (S) (S)
Kramp (04) Krunke (04) Tollkamp (S)
Crämer (04) Bayer (S)
Boehm (S)

Guter Sport ist also am Samstag bestimmt zu erwarten. In unserer Sportvorschau werden wir auf das Spiel noch ausführlich zurückkommen.

Jugendabteilung des CSV. 02

Im morgigen Klubabend sollen die Jugendmannschaften des CSV. 02 neu aufgestellt werden. Es ist daher unbedingte Pflicht aller jugendlichen Mitglieder zu erscheinen, zumal da für Pfingsten größere Spiele für die Jugend angesetzt sind.

* * *

Die 1. Mannschaft des CSV. hat am ersten Pfingsttag spielfrei, am 2. Pfingsttag muß sie in Herne das Meisterschaftsspiel gegen Germania Herne 1 wiederholen. Der Anstoß erfolgt um 4 Uhr.

Handball

Zur Vervollständigung der Handballmannschaften findet am Donnerstagabend 7 Uhr auf dem Sportplatz an der Bladenhorster Straße Training statt. Es ist zu begrüßen, daß der CSV. 02 sich jetzt auch eifriger dieser schönen Sportart annimmt. Möge die Beteiligung recht zahlreich werden.

Aus dem Reiche

Glückwünsche des Reichskanzlers Dr. Marx an Hermann Müller-Franken.

Berlin, 18. Mai. Reichskanzler Dr. Marx hat dem Reichstagsabgeordneten Hermann Müller-Franken zu seinem 50. Geburtstage telegraphisch die Glückwünsche der Reichsregierung ausgesprochen.

Requiem für Maximilian Pfeiffer

Berlin, 18. Mai. In der St. Clemenskirche in Berlin fand heute vormittag 9 Uhr ein feierliches Requiem für den verstorbenen deutschen Gesandten in Wien und ehemaligen Reichstagsabgeordneten des Zentrums, Dr. Maximiltan Pfeiffer, statt. Eingeladen hatten die deutsche Zentrumspartei, die Berliner Zentrumspartei und die Reichstagsfraktion des Zentrums. Das Requiem wurde zelebriert vom Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Kaas unter Assistenz der Abgeordneten Kanonikus Ulitzka und Pfarrer Wilkens. Neben den Angehörigen, von denen auch Generalsekretär der Bayrischen Volkspartei, Dr. Anton Pfeiffer aus München, herbeigeeilt war, waren viele Reichs- und Landtagsabgeordnete der Berliner Partei erschienen. Man sah u. a. Reichskanzler Dr. Marx mit Gattin, den Führer des preußischen Zentrums, Geheimrat Dr. Porsch, den Führer der Bayrischen Volkspartei, Prälat Leicht und den Grafen Lerchenfeld, sowie die Fraktionsvorsitzenden v. Guerard und Stegerwald. Die Berliner Partei war durch den Vorsitzenden Kellermann vertreten, die Deutsche Zentrumspartei durch Generalsekretär Dr. Vockel. Anwesend waen auch die gesamten Mitglieder der österreichischen Gesandtschaft in Berlin unter Führung des österreichischen Gesandten Dr. Frank und des Presseattachees Dr. Wasserbeck. Die Chargierten des KV., dem der Verstorbene angehörte, waren in vollem Wichs mit ihren Fahnen erschienen.

Handel

Börsenstimmungsbild

Berlin, 18. Mai. Infolge der lebhaften Geschä tätigkeit und der Hoffnung auf eine Diskontermä gung der Reichsbank setzten sich die Aufwärtsbe gungen fort, besonders in den bisher begünstig Gebieten. Die Kursbesserungen betrugen durchschn lich 1 bis 2 Prozent, für einzelne Papiere 3 bi Prozent und Schultheiß-Patzenhofer über 5 Proz Im Gegensatz hierzu erlitten Schiffahrtsaktien die unklaren Nachrichten über die Freigabeverh lungen in Amerika einen Rückgang von 4 bis 6 zent für Paketfahrt, Hansa und Lloyd. Später holten sich die Schiffahrtsaktien um ungefähr 1 zent und etwas mehr, die Kassakurse der Termin variablen Papiere wurden überwiegend höher gesetzt. Hierdurch wurde die Haltung, die durch Rückgang der Schiffahrtsaktien beeinträchtigt wieder allgemein fest. Bei Bankaktien ergaben nur geringfügige Erhöhungen, Berliner Handel teile vermochten die gestrige Steigerung nicht gan behaupten, Elektrobank lag erneut höher. Ren werte wiesen keine Veränderung auf, für mexikan Anleihen zeigte sich infolge der bevorstehenden A deraufnahme des Zinsendienstes spekulatives In esse. Der Privatdiskont, der ursprünglich heute abgesetzt werden sollte, wurde wieder auf 5⅝ P zent festgesetzt. Auch die übrigen zu Einheitsku gehandelten Industriepapiere zeigten überwieg feste Haltung und zum Teil ansehnliche Kursbesser gen. Dann schloß die Börse trotz verschiedent leichter Schwankungen in fester Haltung. Kriegs leihe 0,392, Paketfahrt 131, Hansa 131½, Lloyd Deutsche Bank 124⅝, Luremburger 98, Gelsenki ner 102, Harpener 115½, Phönix 77⅜, Far industrie 167, Siemens 149, Neuguinea konnten gestrige aufsehenerregende Steigerung weiter un Prozent bis auf 550 verbessern, Held u. Franke Prozent.

Produktenbericht

Berlin, 18. Mai. Die Auslandsofferten w weiter ermäßigt. Daraufhin kam im Liefern markte einiges Angebot heraus, worauf die P eine Senkung um 1 bis 1½ Mark erfuhren. Mit maßgebend für die Abgabeneigung war der Umstand, daß heute schon Weizenscheine zur Andienung gekom men und als kontraktlich erklärt worden sind. Das ersthändige Angebot aus dem Inlande ist fast gänz lich verschwunden und das vereinzelt von zweiter Hand vorliegende Angebot findet wegen zu hoher Preise wenig Beachtung. Roggen in effektiver Ware ist vom Inlande reichlicher offeriert, aber im Ver verhältnismäßig hoch. Diese Situation des Eff tivmarktes fand in der Preisgestaltung im Liefe rungsgeschäft ihren Niederschlag. Mehl war in bei den Sorten 0,25 Mark im Preise ermäßigt, begegnet aber nur geringer Kauflust. Gerste blieb weiter ver nachlässigt. Die verhältnismäßig hohen Forderungen der Abgeber für Hafer waren nicht durchzuholen.



Mantel-Regen

Gummi-Mäntel

von Mk. 16.50 an

Imprägnierte Mäntel

besonders billig in der großen Spezialabteilung:

Herren-Konfektion der Firma

HIRSCHHEIM

Castrop, Wittenerstraße 16.

Einseifen



Zahnpasta, Hautcreme, Haarwasser, Haaröl

der Markenfabriken empfiehlt

Hugo Pruys, junior

Habinghorst — Germanenstraße 43

---

elffarbigem Offsetdruck ausgeführte Wandbild

Mensch als Industriepalast

in der Geschäftsstelle des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung" zum Preise von 3 Mark zu haben.

Das 50×100 cm große Wandbild zeichnet sich nach dem Urteil anerkannter Autoritäten durch überraschende Klarheit und Anschaulichkeit aus. Die Aerztliche Rundschau schreibt: „Die Darstellungsweise ist ungemein lehrreich und verständlich."

Jedem Bild wird ein ausführlich erläuternder Text in Heftform kostenfrei beigegeben.

Jetzt hat die Wissenschaft die seit Jahrhunderten bekannte Heilwirkung des Lebertrans erfunden und festgestellt, daß diese auf den hohen Vitamingehalt zurückzuführen ist. Lebertran stellt das **vitaminreichste Nährmittel** dar, wird jedoch trotzdem seines Geruchs und Geschmacks von vielen empfindlichen Patienten ungern genommen.

So hat die Erfindung von

SCOTTS EMULSION

eine Lücke ausgefüllt, da diese den Tran mit seinem hohen Gehalt an **Vitaminen** in einer angenehm schmeckenden Form bringt. Selbst die kleinsten Kinder nehmen **SCOTT's EMULSION** gerne, u wird sie in allen Kulturländern mit bestem Erfolg als **Nährmittel** bei **Kindern mit schwachen Knochen, Skrofulose, eng. Krankheit, Rachitis** u. **Lungenleiden** genommen. **Stillende Mütter,** die unter Erschöpfung leiden, nehmen **SCOTT's EMULSION,** da diese den Verlust gewisser Stoffe, so der Phosphate ersetzt.

Man achte jedoch auf die Marke SCOTT und weise Nachahmungen zurück, auch wenn sie angeblich billiger sind. Scott's Emulsion ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Habinghorst: Drogerie G. Goosmann, Drogerie „Westfalia" F. Fuls.

Castrop-Rauxel. 919



Alle Tage Schlegelbräu
Macht dich wieder jung und neu.



Alleinige Hersteller:

H. SCHLINCK & Cie A.-G.

HAMBURG.

In

Marten und Umgegend

werden die so beliebten, brauereigefüllten

Ritter-Flaschenbiere

ebenso das hervorragende Malzbier

Kraftborn

vertrieben durch

Bierverlag

E. & A. Haseke

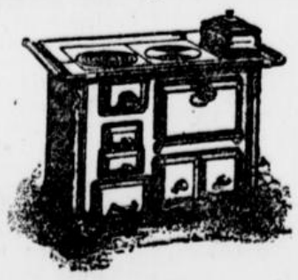
Heinrichstraße 21 und Baroperweg 49.

Heinrich Heiland, Herdgroßlager

Herne, Bahnhofstr. 3a / **Bochum,** Brückstr. 21

Die führenden Qualitätsmarken 136

Senking / Küppersbusch /



Kombinierte Herde — Gasherde Gaskocher

Lieferung franko Haus. Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Größtes Geschäft der ganzen Umgegend.

Der böse Nachbar

wird zum Freunde, wenn man Hühner einsperrt u. mit dem allgemein anerkannten u. sehr gelobten Geflügel- u. Kükenfutter

Nagut

füttert. Frau Pastor Schreiber, Brunshaupten, schreibt: „Das Futter hat sich großartig bewährt. Es legen die Hühner unglaublich fleißig. 4 Hühner hatte ich auf einen engen Raum abgesperrt u. mit dem Futter gefüttert; sie haben in 27 Tagen 86 Eier gelegt. 1541

Zu haben bei:
H. Hethey, Castrop,
W. Lambertz, Futter-Großhandlung,
H. Berninghaus, Drog. Holthausen.

Husten Atemnot, Verschleimung

Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Walter Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld b 17) 145

Städtische Bühnen Dortmund

Mittwoch, 19. Mai
Stadttheater
7—10½ Uhr
„B 33" 1968
Die Trojaner

Burgwalltheater
7½—10 Uhr
Die 4 Teufel

Ein ordentliches

Morgen-Mädchen

nicht unt. 17 Jahren für sof. gesucht. 2000

Rauxel,
Am Graben 7.

Berufstätige junge Dame sucht freundl. möbliertes

Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt.

Angebote unter Nr. 1997 an die Geschäftsstelle d. Stadtanzeigers.

Wohnungstausch

Tausche schöne große **3-Zimmerwohnung** mit elektr. Licht in Habinghorst gegen **3-4-Zimmerwohng.** in Castrop, Rauxel oder Umgegend.

Off. unt. Nr. 1999 an die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Mittelschweres, treues

Arbeitspferd

11jähr., hat abzugeb. Landwirt A. Rennefeld, **Rapen bei Datteln** 5 Minuten von der Haltestelle der elektr. Bahn Gemeindegasthaus Rapen. 1993

Rasiermesser, Scheren,

schleift unt. Garantie Stahlwarenhaus **Riepen, Castrop,** Widumerstr. 1.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, dem 20. Mai 1926, vorm. um 9 Uhr werde ich beim Wirt Lux, Münsterstr. 5, hier

30 Meter Herrenanzugstoff, 161 Paar Gummiabsätze, 167 Paar Stiefeleisen, 2 Kordsessel und 1 Küchenschrank

öffentl. zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern. 2001

Castrop-Rauxel, den 18. Mai 1926.
Hermert,
Obergerichtsvollzieh.

Ein gesunder Schlaf

ist das beste Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke. Leiden Sie an Nervosität, Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit, so nehmen Sie

Baldravin

so heißt neuerdings Apot. W. Ullrichs Baldrianwein

Zu haben in **Apotheken u. Drogerien,** bestimmt in der **Central-Drogerie O. Hennewig, Schwanen-Drogerie Appelhans.** In Habinghorst: **Westfalia-Drogerie,** In Ickern: **Central-Drogerie** Emscher- u. Kreisstr.

Prima Eiderfettkäse

9 Pfd. **Mk. 6.-** franko **Dampfkäsefabrik, Rendsburg.**

Lehrverträge

nach den Bestimmungen der Handwerkskammer Dortmund wieder vorrätig

Druckerei

Geschw. Schmitz

Castrop-Rauxel.

Täglicher frischer Versand meiner berühmten 1797

Molkerei-Tafel-Butter

in Postpaket. à 9 Pfd. (abgew. in 1-Pfd.-Stücken) zu billigst. Tagespr. Nachnahme.

Heinr. Jensen, Molkerei, Kropp
(Schleswig-Holstein)

Vervielfältigungen, Zeugnisabschriften 1570

(Grundpreis 1 Seite 20 mal = 1.20 Mk.)

Schreibstube Karl Vieler
Telefon 625 **Herne** Neustr. 53

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

Husten Sie?



so versäumen Sie keine Minute und kaufen Sie die von Millionen täglich gebrauchten **Kaiser's Brust-Caramellen!** Sie helfen Ihnen bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung Krampf- und Keuchhusten,** dabei hochwillkommen jedem.

7000 Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Vor Erkältungen sind Sie geschützt, wenn Sie eine Kaiser-Caramelle im Munde haben. Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg. Achten Sie auf die Schutzmarke **3 Tannen.**

Zu haben bei: 5592

In Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar.

Lassen Sie sich nichts aufreden!



Ihre Schuhe sind in wenigen Wochen verdorben, wenn Sie eine minderwertige Schuhcreme gebrauchen. Verlangen Sie ausdrücklich das seit 25 Jahren bewährte Erdal.

Erdal

Die Normaldose schwarz 25 Pfg

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 115 — Zweites Blatt — Mittwoch, den 19. Mai 1926

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 19. Mai 1926

Der Lichterbaum des Frühlings

Lichterbaum! Wem kommt da nicht unwillkürlich das Kinderlied in den Sinn: „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen!" Der Lichterbaum am Christfest mit seinen vergoldeten Aepfeln, Nüssen und blankem Flitter ist für Kinder und auch Erwachsene der Inbegriff von Freude und Poesie in der kalten Jahreszeit. Aber doch ist der mit Kerzen geschmückte brennende grüne Tannenbaum doch nur ein schwacher Abglanz von dem märchenhaften, geheimnisvollen und poesievollen Weben, das sich im Frühling draußen in der Natur offenbart.

Das milde Wetter des April und das bisher freilich wenig lenzmäßige Gesicht des Wonnemonats Mai haben es vermocht, daß sich über Nacht, wie am Weihnachtsabend, auf dem Lichterbaum des Frühlings die Kerzen entzündeten. Wie mit weißen und rosaweißen Lichtern hat sich das schattige Dach der Kastanien in einer wundervollen Anordnung bedeckt. In den Strahlen der lachenden Mittagssonne leuchten, vom Winde leise hin und her bewegt, diese Kerzen ebenso märchenhaft, wie sie uns auch in der Dämmerung des Abends und in der Nacht als dunkelblaue Lichter erscheinen.

In der Tat, welch herrlichen, herzerfrischenden Anblick bietet nicht schon ein einzelner, mit Blüten übersäter Kastanienbaum! Wandert man gar durch das schattige Laubdach einer Kastanienallee, so mag es einem scheinen, als ob sich die Straße zu Ehren des Wanderers festlich geschmückt hat, wobei die Vöglein in dem dichten, grünen Blattwerk seine Schritte leicht machen und beflügeln. Kaum einer unserer Bäume des Gartens und des Waldes entfaltet eine solche Blütenpracht viel schöner mit den zahlreichen lichten Kerzen als der Strahlenglanz des grünen Weihnachtsbaumes. Geht ein Windhauch durch die Blätter und Blüten, so tönt zu uns ein geheimnisvolles Rauschen aus der dichten Laubkrone, und wir glauben, eine Stimme aus einer fernen Welt zu hören. Sogar ganz verschieden von der Blütenpracht des Frühlings ist das Bild des Kerzenbaumes im Herbst. Aus den zarten Blüten hat sich eine stachelige Schale entwickelt, die bei der Reife aufspringt und eine glänzend rotbraune Frucht bietet. Jedoch ist dieser Kerzenbaum kein Kind unserer nördlichen, kälteren Heimat. Wenn der erste Nachtfrost kommt, fallen die braunen Blätter zur Erde, und wenn wir durch das raschelnde Laub schreiten, so mahnt es uns daran, daß es vorbei ist mit der Sommer- und Herbstherrlichkeit.

Wer sich Herz und Sinn für das Schöne in der Natur bewahrt hat, wird bei dem Anblick dieses Frühlingslichterbaumes immer wieder erkennen, welche herrlichen Wunder die Natur hervorzuzaubern vermag, unbegreifliche Wunder, wie das Weihnachtswunder, das wir unter dem Kerzenbaum des Winters feiern. Wie Kant sinnend sagt: „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir", so drängt sich uns beim Anblick solcher Kerzen und Blütenpracht ehrfurchtsvoll die Frage auf: Wer wirkt immer aufs neue diese Wunder in der Natur, und wer zündet immer wieder diese leuchtenden Kerzen an? . . .

:: **Vom Stadttheater Bochum** wird uns geschrieben: „Die Meistersinger von Nürnberg" werden am Pfingstsonntag als Festvorstellung eine erste und vielleicht die einzige Wiederholung in dieser Spielzeit finden. In der Voraussetzung, daß auch ein größerer Teil der regelmäßigen auswärtigen Besucher, die in den Ring-Vormieten zusammengefaßt sind, Interesse für eine Aufführung der „Meistersinger" besitzen, hat die Theaterleitung sich entschlossen, für diesen Tag die übliche Wahlvorstellungsermäßigung den Ring-Vormietern einzuräumen, obwohl es an und für sich nicht üblich ist, an den hohen Festtagen ermäßigte Preise zu geben. Wie die Anmeldungen der letzten Tage beweisen, wird die Vorstellung außerordentlich gut besucht werden. Es sei deshalb noch einmal darauf hingewiesen, daß schriftliche Anmeldungen möglichst rechtzeitig in den Besitz der Theaterkasse gelangen. Auch heute noch besteht die Möglichkeit, eine Karte abzusenden, falls man Wert darauf legt, die Karte vorher noch ins Haus zugestellt zu bekommen. Die nicht ins Haus zugestellten Karten liegen an der Abendkasse bereit. Wegen des zu erwartenden starken Andranges wird empfohlen, die Fahrt nach Bochum möglichst frühzeitig anzutreten.

:: **Elternbeiratswahlen.** Noch wenige Tage — und ein bedeutungsvoller und sehr wichtiger Tag ist für unsere Schule gekommen. Die Elternvertreter für jedes Schulsystem, die alle zwei Jahre von den Eltern der Schulgemeinde durch Wahl neu zu bestimmen sind, sollen auf Anordnung der Regierung am 13. Juni d. Js. neu gewählt werden.

— **Der 19. Mai als Gedenktag.** Am 19. Mai 1607: Stiftung der Universität Gießen. 1688: Der holländische Maler Philipp Wouvermann gestorben in Haarlem. 1762 wurde in Rammenau bei Bischofswerda i. S. der Philosoph und Patriot Johann Gottlieb Fichte geboren. Nachdem er in Leipzig Theologie studiert, ging er als Hauslehrer nach Zürich, wo er bald Pestalozzis Freund wurde, kam dann wieder nach Leipzig u. 1792 nach Königsberg. Hier trat er dem Philosophen Kant persönlich nahe und veröffentlichte anonym eine „Kritik aller Offenbarungen", die man erst für eine Schrift Kants hielt. Sie zog die Aufmerksamkeit auf ihn und verschaffte ihm eine Professur in Jena. Wegen angeblich atheistischer Lehren erhielt er seine Entlassung und ging nun als Professor nach Erlangen. Während des Krieges 1806 hielt er sich wieder in Königsberg auf. 1809 nahm er eine Professur an der neu errichteten Universität Berlin an. Trotz der französischen Besetzung zeigte er sich hier als furchtloser Patriot und hielt seine berühmten „Reden an die deutsche Nation". In hingebender Betätigung für die große Bewegung der Freiheitskriege erlag er am 27. Jan. 1814 einem Fieber, nachdem er somit die Befreiung des deutschen Volkes noch erlebte. Als Philosoph bildete Fichte Kant's Kritizismus zum reinen Idealismus fort: Nur das „Ich", das Sichselbstdenken, ist wirklich, die vom freien Willen geschaffene moralische Weltordnung ist ihm das einzig Göttliche, der Staat nur eine Rechtsanstalt. 1854: Der Fabeldichter Wilhelm Hey gestorben in Ichtershausen. 1860: Der Maler Hans von Volkmann geboren in Halle a. Saale. 1898: Der englische Staatsmann William Edw. Gladstone gestorben in London.

Ortsteil Castrop

Kurszettel für Haushaltungen

Anhaltende Flaute auf dem Castroper Wochenmarkte.

Witterungs- und Wirtschaftskrise scheinen sich verbündet zu haben, um den jeweiligen Wochenmarktbetrieb in nicht erfreulicher Weise zu beeinflussen. Unsere mehr oder weniger an Auszehrung krankenden Geldbörsen wirken ja schon an sich temperierend auf die Kauflust unserer Hausfrauen ein. Wenn aber noch der Wettergott mit seinen tückischen Schauern kommt, wird der offene Marktplatz möglichst gemieden — nicht nur vom kaufenden Publikum, sondern auch von einem Teil des Kleinhandels. — In der Preisgebarung war keinerlei Aenderung eingetreten. Es kosteten im Kleinhandel pro Pfund: Aepfel 30—80 Pfg., Apfelsinen 8—16 Stück für 1 M, Bananen 55—80 Pfg., Blumenkohl 0,70—1,10 M, Schlangengurken 65—90 Pf., Kartoffeln (neue) 20—25 Pfg., Kopfsalat 15 bis 30 Pfg., Möhren 0,40—1 M, Meerrettich 30 bis 50 Pfg., Petersilie 10—15 Pfg., Rotkohl 20 Pfg., Rhabarber 20—35 Pfg., Rübstiel 7—15 Pfg., Spinat 20—35 Pfg., Spargel 0,70—1,10 Mark, Sellerie 60—80 Pfg., Schwarzwurzeln 50 Pfg., Tomaten 0,80—1,30 M, Wirsing 20—25 Pfg., Weißkohl 17—22 Pfg., Zwiebeln 15—20 Pfg., Zitronen 7—15 Pfg., Porree 10—25 Pfg., Kirschen 0,70—1 M, Radieschen 10—20 Pfg., Eier (frisch) 9—10 Stück 1 M, Gefrierfleisch 60 bis 75 Pfg., Kalbfleisch 1—1,10 M, Nierenfett 60—70 Pfg., Rindfleisch 0,90—1,10 M, Speck (hiesiger) 1,20—1,50 M, Schweinefleisch 1,20 bis 1,40 M, Schmalz (hies.) 0,90—1 M, Mettwurst 1,50—1,70 M, Leberwurst 0,80—1,70 M, Fleischwurst 1—1,50 M, Blutwurst 0,60—1,20 M, Flomen 0,80—1,20 M, Schweizer Käse 1,50—1,80 Mark, Holländer (45proz.) 1,30—1,50 M, Holländer (20proz.) 90 Pfg., Edamer (vollfett) 1,30 bis 1,40 M, Edamer (halbfett) 90 Pfg., Tilsiter (vollfett) 1,50 M, Algäuer (20proz.) 65—70 Pfg., Mainzer 50 Pfg., Limburger 45—60 Pfg., Landbutter 1,70—1,80 M, Molkereibutter 2 M, Schellfisch 30—40 Pfg., Grüne Heringe 8 bis 10 Stück 1 M, Süßwasserfisch 35—60 Pfg., Salzheringe 10—16 Stück 1 M, Salzgurken 20—30 Pfg., Rauchfisch 25—30 Pfg.

a. **Von der Polizeiverwaltung** werden wir gebeten, nochmals auf die in letzter Zeit wiederholt aufgetauchten Falschgeldstücke hinzuweisen. Vor Annahme derselben wird gewarnt und gleichzeitig ersucht, jeden auftretenden Fall unverzüglich der Polizeiverwaltung Castrop-Rauxel 1, Wittener Straße, zu melden.

a. **Wegen Ueberschreitens der Polizeistunde** wurde am gestrigen Dienstag ein Wirt aus Nette vom Amtsgericht in Castrop-Rauxel zu einer Geldstrafe verurteilt. In seinem Schanklokale hatte er bis nach Mitternacht Gäste geduldet, welche übrigens ihrerseits auch in einem früheren Termin zu einer Strafe verurteilt worden sind. Hoffentlich genügt die verhältnismäßig milde Bestrafung, um die Beteiligten zu veranlassen, sich hinfort vor weiterem Schaden zu bewahren.

a. **Eine unverschämte „Freundschaftstat"** leistete sich ein mehrfach wegen Diebstahls und Betruges vorbestrafter junger Bursche aus dem Ortsteile Castrop vor einigen Monaten. Sein Freund, der in Bielefeld beschäftigt ist, gewährte ihm, da er ohne Arbeit war, während vier Tagen Obdach und Beköstigung. Als derselbe eines Tages in sein Heim zurückkehrte, fand er, daß sein „sauberer" Freund es vorgezogen hatte, ihn zu verlassen und gleichzeitig seinen Bestand an Garderobe und Wäsche, in einem Koffer verstaut, hatte mitgehen heißen. Die „Beutestücke" wurden von dem „dankbaren" Kameraden zu Geld gemacht. — Im verflossenen März entdeckte der Bestohlene in einem Hotel im Ortsteile Castrop den ehemaligen, diebischen Zimmergenossen, der sich in Begleitung mehrerer junger Mädchen befand. Ob seines wenig freundschaftlichen Verhaltens zur Rede gestellt, bezeichnete dieser den in seiner Gutmütigkeit so arg Betrogenen mit dem Ausdruck „Idiot". Hierauf entspann sich eine regelrechte Keilerei, die am gestrigen Dienstag Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht war. Der Dieb hatte seinen einstigen Freund und dessen Bruder wegen Körperverletzung angezeigt. Die Gerichtsverhandlung ergab, daß die Glaubwürdigkeit des als Ankläger und gleichzeitig als einziger Zeuge auftretenden Mannes sehr zu bezweifeln sei. Auf Antrag des Staatsanwaltes, der das Verhalten des ungetreuen „Freundes" gebührend beleuchtete und kritisierte, erfolgte dann die Freisprechung der beiden Beschuldigten. — Der hilfsbereite Freund ist um eine betrübende Erfahrung reicher geworden und dürfte in Zukunft vorsichtiger sein.

a **Ein hoffnungsvoller Sohn** scheint der an anderer Stelle unserer Zeitung wegen einer unverschämten „Freundestat" bekannt gewordene junge Bursche zu sein. Im Jahre 1923, gegen Ende der Inflationszeit, nahm er sich die Dreistigkeit heraus, auf Rechnung des Vaters 6—7000 Zigaretten von einem hiesigen Kaufmann einzuhandeln, um sie alsdann wieder zu verkaufen. Mit dem heraus sich ergebendem Gelde hat der „geschäftstüchtige" Sohn dann „gearbeitet". Als später der Zigarettenlieferant von dem Vater des noch Minderjährigen die Bezahlung der gekauften Ware forderte, stellte sich heraus, daß der „hoffnungsvolle" Sohn seinerzeit keinen Auftrag von seinem Vater bekommen hatte. Die „Heldentat" des Burschen stand am gestrigen Dienstage vor dem Amtsgericht in Castrop-Rauxel zur Verhandlung. Der Täter, welcher geständig war, wurde wegen Betrug zu einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen verurteilt, die einer solchen von 3 Wochen, welche in der an anderer Stelle erwähnten Diebstahlssache verhängt worden war, hinzugefügt wird. — Hoffentlich genügt die Strafe, um den „unverbesserlichen" Missetäter zu seinem edleren Selbst zu führen, das ihm verbietet, sich über die Gesetze der Moral und Ethik hinwegzusetzen.

Aenderungen des Vermögenssteuergesetzes durch das Steuermilderungsgesetz

Das Steuermilderungsgesetz zur Erleichterung der Wirtschaftslage bringt hinsichtlich der Vermögensteuer folgende Aenderungen:

1. Die Vermögenssteuer für 1926 wird nicht besonders veranlagt. Sie wird vielmehr zur Abgeltung der allgemein eingetretenen Verminderung der Vermögenswerte im Jahre 1925 nur in Höhe von ¾ des Jahressteuerbetrages für das Kalenderjahr 1925 erhoben. Die am 15. Mai vorgesehene Zahlung auf die Vermögenssteuer 1926 fällt fort. Durch den Fortfall dieser Zahlung ist der Vermögensminderung im Laufe des Jahres 1925 Rechnung getragen. Eine Neufeststellung kann nur unter den in Ziffer 3 angegebenen Voraussetzungen erfolgen. Die nächste allgemeine Vermögensfeststellung findet erst per 1. Januar 1927 statt.

2. Außerdem bringt das Steuermilderungsgesetz entgegen der Regierungsvorlage eine wesentliche Degression des Vermögenssteuersatzes bis zu 50 000 Rm. Bisher betrug die Vermögenssteuer für 1925 und 1926 bei einem abgerundeten Vermögen

bis zu 10 000 Rm	2 v. T.
über 10 000 bis zu 25 000 Rm.	3 v. T.
über 25 000 bis zu 50 000 Rm.	4 v. T.
darüber hinaus	5 v. T.

Nach dem Steuermilderungsgesetz beträgt die Vermögenssteuer bei einem abgerundeten Vermögen

bis zu 10 000 Rm.	1 v. T.
über 10 000 bis zu 20 000 Rm.	2 v. T.
über 20 000 bis zu 30 000 Rm.	3 v. T.
über 30 000 bis zu 50 000 Rm.	4 v. T.
darüber hinaus	5 v. T.

Der Tarif ist also zugunsten der kleineren Vermögen bedeutend herabgesetzt.

Diese Ermäßigung gilt auch bereits für die Vermögenssteuer 1925. Die Steuerpflichtigen, insbesondere diejenigen, die nur Kapitalvermögen besitzen und denen bereits ein Bescheid zugestellt ist, haben einen Anspruch darauf, daß ihr Bescheid gemäß dem obigen ermäßigten Tarif abgeändert wird. Die Vorauszahlungen für 1926 sind natürlich auch nach dem ermäßigten Tarif zu entrichten. Denjenigen, die die Vorauszahlungen auf Grund des bisherigen höheren Tarifs gezahlt haben, wird der Ueberschuß auf andere Reichssteuern voraussichtlich verrechnet werden.

3. Weiterhin ist zu beachten, daß für die Jahre 1925 und 1926 nicht die allgemeinen Bestimmungen des Reichsbewertungsgesetzes bezüglich der Neu- und Nachfeststellung bei wesentlicher Erhöhung oder Verminderung des Vermögens gelten. Für diese beiden Jahre gelten besondere Bestimmungen. Eine Neu- oder Nachfeststellung und demgemäß eine Erhöhung oder Ermäßigung der Vermögenssteuer findet nur statt, wenn der Wert des Vermögens sich um mehr als den fünften Teil oder um mehr als 100 000 Rm. verändert hat. Da für 1926 nicht der volle Jahresbetrag 1925 erhoben wird, so kommt eine Neu- oder Nachfeststellung nur in Frage, wenn die Veränderung des Wertes des Vermögens um mehr als ein Fünftel oder um mehr als 100 000 Rm. auf einer Aenderung des Vermögensumfanges beruht (z. B. Anwachsen der Schulden), dagegen nicht, wenn das seinem Umfange nach gleichgebliebene Vermögen sich nur in seinem Wert verändert hat.

4. Politische Parteien und Vereine sind bezüglich ihres Kapitalvermögens von der Vermögenssteuer freigestellt. Das übrige Vermögen ist dagegen nach wie vor steuerpflichtig. Diese Bestimmung gilt bereits für die Veranlagung 1925.

5. Zu erwähnen bleibt noch, daß, wenn die Vermögenssteuer endgültig weniger als 400 Millionen Rm. beträgt, die erste nach dieser Feststellung fällige Vorauszahlung auf die Einkommensteuer um eine entsprechende Nachzahlung sich erhöht.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Mittwoch, den 19. Mai, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens
Alte Apotheke, Wittener Straße.

Ortsteil Habinghorst

a. **Selten bekundete Anhänglichkeit** konnte man am letztverflossenen Sonntage entdecken. Im Saale Schulte-Derne im Ortsteile Habinghorst hatten die Hebammen eine größere Festlichkeit veranstaltet. Der einladenden Geste der sonst nicht immer gern gesehenen Hebammen waren rund 800 Personen gefolgt. Dieser geradezu zahlreiche Zuspruch ermöglichte es den Veranstaltern, einen Erlös von 126 M der öffentlichen Wohlfahrtspflege zuführen zu können. Von dem Ergebnis, besonders aber von dem guten Besuche des Festes, ist wohl keiner mehr überrascht worden, als die Akteure selbst. Diese sind es ja gewöhnt, — wie Vertreterinnen ihre Art oft im Vertrauen erklären — daß man ihrer Anwesenheit überall dort, wo sie auftauchen, mit nicht immer einladenden Gefühlen gegenübersteht. Jedenfalls dürfte der verflossene Sonntag mit seiner Veranstaltung in Habinghorst den Hebammen beweisen, daß sie sich mit ihrer Meinung hinsichtlich der Sympathien des Publikums bisher in einem verhängnisvollen Irrtum befanden. Das Gegenteil der gehegten Befürchtungen ist Tatsache: der Kreis der offenen und stillen Verehrer und Freunde der Hebammen ist ein recht großer; es liegt nur an ihnen selbst, die vorhandenen Sympathien in der rechten Weise zu deuten — — —!

Konzerte und Vorträge

Konzert des Männergesangvereins Rauxel-Dorf.

Am Sonntag, den 16. Mai ds. Js., hörten wir den vor ungefähr zwei Jahren gegründeten M.-G.-V. Rauxel-Dorf, in einem größeren Konzert, das im vollbesetzten Saale des ev. Gemeindehauses gegeben wurde. Der noch junge Verein machte seine ersten Gehversuche unter Schellhases Leitung. Leider mußte dieser infolge einer Erkrankung den Dirigentenstab niederlegen. Jedoch betrachtete Schellhase es als seine Pflicht, dem jungen Chore einen würdigen und tüchtigen Dirigenten als Nachfolger zu sichern. In welchem Maße diese Aufgabe gelöst wurde, hat das Konzert unter der Direktion des jetzigen Chormeisters, Herrn Th. Wiese, Gesanglehrer und Organist, Sodingen, jedem Besucher klar und einwandfrei vor Augen und Ohren geführt. Mit diesem Konzert steht der M.-G.-V. Rauxel mit einem Schlage in der vordersten Reihe der besten M.-G.-V. der näheren und weiteren Umgegend. Es waren junge, frische Männerkehlen, die mit heller Begeisterung uns ihre schönen Weisen zu Gehör brachten. Chorklang, Stimmenausgleich, und Klangfarbe waren im „p" und „pp" vorbildlich und bewunderungswürdig und dürften so leicht nicht zu übertreffen sein. Hingegen ließen Uebergänge vom „p" zum „f" an Einheitlichkeit kleine Mängel offen. Hier könnte sich der 2. Baß etwas Mäßigung angewöhnen, besonders da er schon zahlenmäßig den anderen Stimmen weit überlegen ist. Tapfer und mit Bravour behauptete sich der 1. Tenor. Sein Stand war nicht leicht bei einem solch klotzigen Baßmaterial. Vornehme Zurückhaltung im „pp", strahlende Höhe im „f", niemals, wie sonst so oft, zum Schreien neigend, zeichneten diese Stimme aus. Der 2. Tenor fügte sich stets bescheiden und nie aufdringlich werdend, in den Rahmen des gesamten Bildes ein, während der 1. Baß, der hervorragende Stimmen sein eigen nennt, in „Das Liebchen im Grabe" v. Schwartz in etwas unvermittelter Art bei „Hört ihr die" die gesangliche Linie durchbrach. Etwas mehr Zurückhaltung wäre am Platze. In demselben Chore legte sich der 2. Baß bei „Läute nur" etwas zu scharf ins Zeug.

Ein Sängergruß, in der Vertonung von Th. Wiese, eröffnete den gesanglichen Reigen. Die Komposition gemahnt an unsere alten Kirchen-

Komponisten und ist durchaus im polyphonen Stil gehalten. Gewaltige Anforderungen werden an den Tenor gestellt. Vereine, die nur mittelmäßige Tenöre haben, werden die Komposition nicht bewältigen können. Sodann hörten wir den alten und immer wieder jungen „Tag des Herrn". Jedoch hätten wir uns als 1. Programm-Nummer etwas anderes gewünscht, da leider der „Tag des Herrn" denn doch zu sehr abgedroschen ist. Beachtenswerte Leistungen zeigte der Chor bei „Wie die wilde Ros' im Wald", das man wohl selten schöner hört. „Schließ auf" v. Ullrich gelang gut. Dasselbe kann auch von „Sandmännchen" v. Hirsch behauptet werden, trotzdem der Solist (Tenor) etwas indisponiert war. Der Glanzpunkt des Abends war die von der „Harmonie" bereits gekürzt aufgeführte „Maienwonne" v. Weinzierl mit Orchesterbegleitung. Mai! Was birgt nicht dieses Wort alles in sich!

„Da erwachen die Blumen, es singen die Vögel
Und jubeln mit Freude ihr Liedchen ihm zu:
In Tagen der Rosen, der duftenden Blüten,
O Wonne des Maien, wie süße bist du!"

Chor, Orchester und Dirigent gaben ihr Bestes. Der Kontakt zwischen Chor und Orchester blieb stets gewahrt. Hier zeigte Herr Th. Wiese, daß er nicht nur einen Chor allein sicher um alle Fährnisse und Klippen führen kann, sondern daß er auch einem Orchester seinen Willen aufzwingen kann, der einen Widerspruch nicht duldet. „Maienwonne" wird noch lange in den Herzen und Ohren der Zuhörer nachklingen. Hiermit hat sich Chor und Dirigent ein bleibendes Denkmal gesetzt. Als Solist wirkte der heimische Baritonist und Mitglied des M.-G.-V. Rauxel, Herr P. Krillke mit. Er verfügt über ausgezeichnete Stimmmittel und dürfte als einer der besten hiesigen Baritonisten angesprochen werden können. Mühelos nahm er die Höhen des „Der Lenz" v. Hildach, während die tiefen Stellen im „Tom der Reimer" etwas größer im Ton hätten sein können. Die Schwierigkeiten des „Nöck" v. Löwe bewältigte er spielend. Herr Th. Wiese war ihm ein verständnisvoller Begleiter am Flügel.

Das Orchester (Salon-Orchester Paul Zimmer-Herne) spielte als 1. Programm-Nummer die Ouvertüre zur Oper „Martha". Bei dem Cello-Solo stellten sich einige unreine Töne ein, ebenso war bei dem Cello-Solo „Meditation" (Ave Maria) v. Bach-Gounod in der 7. und 8. Lage eine große Unsicherheit zu bemerken. Nichtsdestoweniger wurde die Meditation „da capo" verlangt. Am besten kam das „Andante" aus der 1. Sinfonie v. Beethoven heraus. Der „Friedericus-Rex-Marsch", vom Orchester schwungvoll wiedergegeben, beschloß den schönen Abend.

—hase.

Aus der Nachbarschaft

Gemeinde Henrichenburg

Die Henrichenburger Frühjahrskirmes am 30. und 31. Mai.

Henrichenburg. Die diesjährige Frühjahrskirmes findet, wie in früheren Jahren, am ersten Sonntage nach Pfingsten, also am 30. und 31. Mai, statt. An dem Sonntage dürfen Gehilfen und Lehrlinge in allen Zweigen des Handelsgewerbes beschäftigt werden. Die Geschäftszeit beginnt des Sonntags um 11 Uhr vormittags und endet spätestens um 6 Uhr nachmittags. Am Montag dürfen die offenen Verkaufsstellen in der Gemeinde Henrichenburg bis 8 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. — Die Kirmes, welche immer für die Henrichenburger und deren Nachbarn ein besonderes Ereignis bedeutete, wird sich auch in diesem Jahre gewiß eines guten Besuches erfreuen.

Amt Sodingen

Die große Maifahrt des kath. Gesellenvereins.

Börnig-Sodingen. Ein Häuflein Unentwegter fand sich am Himmelfahrtstage zur festgesetzten Zeit am Bahnhof Herne ein, um trotz drohender Regenwolken die Wanderung ins Münsterland anzutreten. Und wer während der Fahrt ein kleinmütiges Bedenken über das Wetter äußerte, dem half ein Scherz, ein frohes Lied, über alles hinweg. In Coesfeld verrichtete man ein stilles Gebet am wundertätigen Kreuz in der Lambertikirche und dann stattete man der in herrlichem Barockstil erbauten Jesuitenkirche einen Besuch ab. Von dort aus führte Lehrer Weidmann auf Wanderwegen die Kolpingsöhne nach der herrlich gelegenen Benediktinerabeit St. Joseph in Gerleve. Schon von weitem grüßten die beiden Türme. Man wohnte dem Hochamte bei. Als der hochwürdige Abt in feierlichem Zuge die Kirche betrat, als die Orgel, von Meisterhand gespielt, erbrauste, als der herrliche gregorianische Gesang ertönte und sich den aufmerkenden Sinnen die Liturgie darbot, da entrang sich den Lippen ein andächtiges Gebet. Nach beendetem Hochamt hatte man das Glück, durch den hochw. Pater Philipp durch das Kloster und den Garten geführt zu werden. Man sah, was der Orden an Kulturarbeit leistet, das Auge erfreute sich an der Kunst, die Pater und Brüder dort schufen. Man besichtigte den Speisesaal, den Kapitelsaal und hörte aus dem Munde des liebenswürdigen Führers von der Ordensregel, von der Tagesarbeit eines Mönches, von der Geschichte des Ordens und seinen Heiligen. Man erfuhr, daß die vornehmste Aufgabe des Ordens die Verherrlichung des Gottesdienstes sei. Es ist nur schade, daß dieses herrliche Fleckchen Erde so wenig aufgesucht wird, denn dort böte sich besonders den Chören viel Lernenswertes. Dankbar schied man und in flottem Marschschritt ging es über Norup nach Kloster Maria Hamikolt, das den Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung gehört. Dort konnten die Gesellen zu ihrer größten Freude ihren hochverehrten Präses begrüßen, der ihnen entgegengekommen war. Nachdem sie der Vesper beigewohnt und durch den Herrn Rektor des Klosters über Entstehung des Klosters, Ordensregel usw. näheres erfahren hatten, ging die Wendung zur Augustiner-Niederlassung Karthaus. Dort machte man eine längere Kaffeepause und besichtigte unter Führung eines Paters die Klosterkirche und die Gruft der Herzöge von Cron. Bei der Wanderung durch Dülmen besuchte man auch das Grab der gottseligen Katharina Emmerik. Wenn man bedenkt, was für eine Fülle von Schönheit an einem Wandertage geboten wurde, dazu die Kosten für die Fahrt — 2.50 Mark — in Betracht zieht, kann man verstehen, daß alle Teilnehmer äußerst befriedigt heimkehrten — hat doch jedes Handwerk ins Fach schlagende alte, ehrwürdige Kunst bewundern können. Groß ist die Kulturarbeit der Klöster!

::**Ein Knabe vermißt.** Am Himmelfahrtstage, nachmittags gegen 4 Uhr entfernte sich der 14jährige Franz Brazun aus Börnig, Teutoburgiahof 30, aus der elterlichen Wohnung. Seit dieser Zeit ist der Junge nicht mehr gesehen worden. Die bisherigen Ermittelungen hatten noch keinen Erfolg. B. ist bekleidet gewesen mit blauem Tuchanzug mit Schillerkragen, grauer Gabardinemütze und schwarzen Schnürstiefeln. Er ist von mittlerer Statur, blond und hat große, blaue Augen. Für sachdienliche Mitteilungen, die an die zuständige Polizeistelle oder die Eltern gerichtet werden können, werden letztere sehr dankbar sein.

Aus Westdeutschland

Aus dem Dortmunder Stadtparlament.

Dortmund. Bei der Beratung des Haushaltsplanes für 1926 hatten die Stadtverordneten zur Abkürzung der Debatte die von der sozialdemokratischen Fraktion zum Haushaltsplan gestellten acht Anträge, die 28 kommunistischen Agitationsanträge sowie die von anderer Seite eingebrachten Anträge dem Magistrat zur Nachprüfung in den verschiedenen Fachkommissionen überwiesen und den Haushaltsplan genehmigt. Der Magistrat hat die Anträge fast sämtlich abgelehnt, was in der Montagssitzung der Stadtverordneten einen Entrüstungssturm bei den Kommunisten zur Folge hatte. Die Kommunisten meinten, daß der Magistrat tanzen müsse, wie die Stadtverordneten pfiffen. Sie mußten sich aber belehren lassen, daß gültige Beschlüsse der beiderseitigen Zustimmung bedürften. Von sozialdemokratischer Seite wurde ihnen noch unter die Nase gerieben, daß bei der Beratung der neuen Städteordnung im preußischen Landtag es gerade ihre Genossen gewesen seien, die eine Verbesserung der Städteordnung in ihrem Sinne verhindert hätten. Nach einem heftigen Redekampfe wurde ein Vermittlungsvorschlag, die vom Magistrat abgelehnten Anträge vom Vorstand des Stadtverordnetenkollegiums nachprüfen zu lassen, angenommen. — Bei Uebernahme einer Bürgschaft für gemeinnützige Baugesellschaften wurde von Handwerkerseite darauf aufmerksam gemacht, daß die Vergebung von Arbeiten bei gewissen Gesellschaften nicht ordnungsmäßig, sondern nach Parteirücksichten erfolgten, daß Malerarbeiten an einen Farbenhändler vergeben worden seien, der sie dann untervergeben habe. Es handelte sich da um einen der sozialdemokratischen Partei angehörenden Farbenhändler. Im übrigen bot die Sitzung trotz zweistündiger Dauer nichts Interessantes.

Berufung.

Dortmund. Laut Verfügung des Regierungspräsidenten in Arnsberg ist durch Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an Stelle des aus dem Bezirk verzogenen Bergassessors Dr. Trümpelmann in Bochum der Direktor der Gelsenkirchener Bergwerks- und Hütten-AG., Dr. Brink in Gelsenkirchen, Rheinelbestraße 62, als Vertrauensmann für naturgeschichtliche Bodenaltertümer im Bereiche der Stadtkreise Dortmund, Hamm, Gelsenkirchen, Bochum, Hörde, Hagen, Herne, Lüdenscheid, Iserlohn und Witten, sowie der Landkreise Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen, Hörde, Hagen, Schwelm, Hattingen, Iserlohn, Hamm, Soest u. Lippstadt berufen worden.

Flachbau-Siedlung.

Dortmund. An der Kemminghauser Straße hat die Stadt mit dem Bau einer Flachbausiedlung begonnen, die 268 Wohnungen umfassen soll. Die Häuser werden zweistöckig gebaut; jedes Haus faßt 5 Familien. Jede Wohnung erhält Brause- und Sitzbad. Die Baukosten belaufen sich einschließlich aller Nebenkosten auf 9000 Mark für jede Wohnung.

Tagung westdeutscher Saal- und Konzertlokal-Inhaber.

Dortmund. Der 7. Verbandstag des Westdeutschen Saal- und Konzertlokal-Inhaber-Verbandes, Provinzialverband Rheinland und Westfalen, findet am 27. Mai d. Js. hier im Kölnischen Hof statt. Es ist eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. U. a. sprechen Reichstagsabg. Franz Holzamer, Berlin, über den „Neuen Schankstätten-Gesetzentwurf", Görgens über „Oeffentlichen Ball und wildes Tanzen", Neputh, Dortmund, üb. „Polizeistunde", Hentschle, Berlin, über „Versicherungsfragen", Fregers, Duisburg, über Tonsetzerfragen, Weingartz, Köln-Mülheim, über „Arbeitsgemeinschaft in Rheinland und Westfalen mit den anderen Verbänden", Syndikus Hoppstädter jr., Dortmund, über „Hauszinssteuer, Gebührenordnung und Wohlfahrtsabgaben". Auch sonst werden den Verbandstag noch eine Reihe der verschiedensten Dinge beschäftigen.

Dritte Provinzialausstellung der Geflügelzüchter-Vereine Westfalens.

Dortmund. Der 41. Verbandstag der Geflügelzüchtervereine Westfalens in Hamm beschloß, die dritte Provinzialausstellung vom 7. bis 10 Januar 1927 in Dortmund abzuhalten. Gleichzeitig wird der Kreisverband „Gallus", Dortmund sein 50jähriges und der Verband sein 40jähriges Bestehen festlich begehen. Die Ausstellung wurde vom Verband mit 500 Mark und mit ebensoviel vom Kreisverband Dortmund finanziert. Ferner soll jeder der anderen Kreisverbände sich mit 50—100 Mark am Garantiefonds beteiligen, sodaß dann 3—4000 Mark zur Verfügung stehen werden. Die Ausstellung in Dortmund soll eine Glanzausstellung werden und von den Kreisvereinen mit dem besten Zuchtmaterial beschickt werden. Ehrenpreise sollen in barem Geld verteilt werden. — Der Verbandstag westfälischer Geflügelzüchtervereine will auch die im Juni 1927 in Dortmund stattfindende Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beschicken.

600 Jahrfeier zu Unrecht.

Hamm, Westf. Die Stadt Hamm begeht, allerdings in recht bescheidener Weise, ihre 600-Jahrfeier. Schriftsteller Köhler, der sich viel mit geschichtlicher Forschung beschäftigt, hat jetzt in einem Vortrage den Standpunkt vertreten, daß Hamm nicht im Jahre 1226 gegründet ist, sondern viel eher bestanden, schon im Jahre 1213 Stadtrechte erhalten hat und 1215 ihre Mauern vollenden konnte. 1225 sei Hamm abgebrannt und im nächsten Jahre vom Grafen Adolf von der Mark wieder aufgebaut worden. Nach Ansicht Köhlers ist die Hammer Gegend schon zur Stein- und Bronzezeit bewohnt gewesen.

Verlust beider Beine.

Hamm, Westf. Der Polizeikommissar Pickard glitt, als er am Samstag abend am Westentor von einem Straßenbahnwagen stieg, auf einer Apfelsinen- oder Bananenschale aus, stürzte, kam unter den Anhänger und wurde überfahren. Sofort wurde er ins Krankenhaus gebracht. Dort mußten ihm beide Beine amputiert werden.

Tödlicher Sturz.

Brilon. Straßenpassanten entdeckten Freitag in den hiesigen Kalk- und Marmorwerken die Leiche eines Mannes im Alter von etwa 50 Jahren. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen gewissen Konrad Henke aus Wülfte handelt. Der Verunglückte hatte am Tage zuvor an einem Schützenfest teilgenommen. Auf dem Nachhausewege war er dann in der Dunkelheit in den etwa 6 Meter tiefen Steinbruch gestürzt.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen.

Das Tief, das uns drei Tage lang ununterbrochen Regen brachte, ist nach Finnland abgezogen. Von Südwesten her ist hoher Luftdruck vorgestoßen, so daß eine leichte Beruhigung der Wetterlage eingetreten ist. In Deutschland herrschte gestern morgen bei schwachen, vorherrschend nordwestlichen Winden, wolkiges Wetter, und nur vereinzelt fiel Regen. Die Temperaturen lagen westlich der Elbe zwischen 5 und 9 Grad, östlich davon zwischen 10 und 18 Grad. Ueber England machen sich neue leichte Störungen bemerkbar, so daß die Witterung noch den unbeständigen Charakter beibehält, wenn auch Dauerregen nicht mehr zu erwarten ist.

Vorhersage bis Donnerstag: Wechselnd bewölkt, zeitweise schwach aufheiternd, vereinzelt Regenfälle, meist leichte, anhaltend kühl.



„Kennst du das Land" . . .

Roman von Käte Lindner

(Copyrigth 1925 by Alfred Bechthold, Braunschweig).

(36. Fortsetzung.)

Errötend sah Bettina von ihrem Teller auf.

„Jua ist eine sehr gelehrige Schülerin, Tante, und es sind ja nur einige Sätze und ein kleines Abendgebet, das ich sie lehrte. Ich danke Dir für die Karte, ich werde Dir von dem Konzert berichten. Die Zeitungen sind ja voll des Lobes über die glänzende Technik und die Vollendung des Spieles, und der Künstler wird sehr gefeiert werden. Eigentlich ist es doch sehr schade, daß Du Dir diesen Kunstgenuß entgehen läßt, Tante Juana. Du müßtest die Sache von der Person zu trennen versuchen . . . ."

„Vergessen, daß der Geiger Juas Vater ist? . ." Feindselig blitzten die Augen der Gräfin auf. „Nein, Bettina, das könnte ich nicht. Obwohl ich nun über kurz oder lang mit diesem Herrn persönlich werde verhandeln müssen. Ich habe noch immer Hoffnung, daß er mir Jua ganz überläßt, trotzdem du mir das immer ausreden möchtest. Jua wird mit meinen anderen Kindern zu gleichen Teilen erbberechtigt sein, trotz Lucias Mesalliance. Das Kind soll es keinesfalls entgelten. Meinst du nicht, daß dieser Umstand für den Vater sehr ausschlaggebend sein wird, wenn ich ihm selbst davon Mitteilung machen werde?"

Bettina schüttelte den Kopf.

„Ich setze darauf gar keine Hoffnung, Hochberg scheint doch selbst recht wohlhabend zu sein, und er liebt Jua als letzte Hinterlassenschaft Lucias nicht weniger zärtlich als du. Wie sollte sich da also ein Ausweg finden lassen, zumal Hochberg sein Wanderleben auf Jahre hinaus aufzugeben gedenkt. Die einzige Möglichkeit für dich, nicht dauernd von Jua getrennt zu sein, wäre die, daß du dich mit dem Vater des Kindes aussöhntest und ihm den Zutritt in dein Haus nicht verweigertest. Er selbst wird den Ausweg nicht suchen, nur du leidest ja unter diesen Verhältnissen, Hochberg nicht . . . . Er wird jetzt schriftlich von dir sein Kind zurückfordern und mit ihm nach Deutschland gehen. Und du, Tante Juana, du reißest alle alten Wunden wieder auf, die dir die Flucht Lucias schlug . . . . Dann wäre es besser gewesen, das Kind wäre nie in dein Haus gekommen . . . ."

Tief senkte sich das stolze Haupt der Gräfin. Es war still im Gartensaal. Nur die Zikaden sangen draußen ihr eintöniges Lied, und der silberne Wasserstrahl des Springbrunnens fiel mit eintönigem Plätschern in das Marmorbecken zurück.

„Du hast recht, Bettina, aber laß mir Zeit. Ich könnte auf Juanas Liebe nicht verzichten und muß das Kind wenigstens zuweilen um mich haben. Er wird mit sich reden lassen, wenn er als der Fordernde kommt".

Als aber Bettina abends in einer duftigen Spitzentoilette in der Gräfin Zimmer trat, um sich zu verabschieden, zog sie Tante Juana neben sich auf ein Taburett nieder.

„Einen Augenblick, Kind, du hast noch Zeit; ich wollte noch etwas mit dir besprechen". Ein scheuer Blick flog zu der kleinen Juana hinüber, die mit Laila an einem niedrigen Kindertisch saß und mit ihren Puppen spielte. Dann sagte sie mit einem tiefen Atemzug:

„Solltest du Hochberg nach dem Konzert sprechen können . . . . sage ihm in meinem Auftrag, daß ich um persönliche Verhandlungen und um seinen Besuch in den nächsten Tagen bitten lasse".

Starr sahen ihre Augen auf das Kind, Bettina aber beugte sich wortlos über die weißen Hände der Gräfin und küßte sie mit weichen Lippen.

Als sie im Wagen saß, dachte sie angestrengt nach. Natürlich würde sie versuchen, Hochberg sprechen zu können nach dem Konzert, ehe Tante Juana es sich anders überlegte und nach neuen Wegen suchte, um im Besitz des Kindes bleiben zu können. Es war ein so großes Zugeständnis, was sie ihrem Herzen heute abgerungen hatte . . . Viel Kampf war da wohl vorausgegangen.

Als Bettina den großen Saal des Hotels Ifotta betrat, schlug Stimmengewirr wie das Rauschen einer Brandung ihr entgegen. Der Riesensaal war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Bettina sah viele bekannte Gesichter aus der vornehmen Gesellschaft. Auch Hussein Bey saß unweit von ihr neben der Contessa Temerin. Kam sofort herüber und begrüßte sie, einigermaßen verwundert, daß Bettina allein erschienen war. Die traurige Vorgeschichte von Lucias Ehe war ihm bekannt . . . . Aber jetzt, wo die Contessa Luini sich offizielle zu dem Kinde ihrer Tochter bekannt hatte, wo aus diesem ehemaligen Kaffeehausgeiger ein großer Künstler geworden war, gleich einem neuen Stern am Himmel der Kunst strahlte, fand er ihre vornehme Zurückhaltung nicht angebracht. Je nun, die Contessa war eben noch alte Schule . . . heutzutage war man toleranter, beinahe übertrieben tolerant. Er neigte sein dunkles Haupt über Bettinas Hand. Sie wechselten einige gleichgültige Redensarten, bis das Klingelzeichen ertönte.

Stille legte sich über den menschengefüllten Saal. Hochberg erschien, begrüßt von Händeklatschen und Evivarufen. Der romantische Schimmer, den seine Heirat mit Contessa Luini um den Künstler gewoben, hatte ihn besonders bei der römischen Damenwelt interessant gemacht, und schon seit Wochen sah man seinem Auftreten mit gespannter Erwartung entgegen.

„Welch vornehme Erscheinung . . . ." flüsterte Contessa Temerin Hussein Bey zu, und ihre schwarzen Augen glänzten. „Dio mio, ich kann diese Entgleisung der kleinen Contessina Lucia wohl verstehen . . . . sie war ein Kind und er ein schöner Mann und ganz germanischer Typ. Damals war er noch so ganz unbekannt, heute würde selbst Contessa Luinis Unversöhnlichkeit der soliden Grundlage entbehren, freilich würde ihr Stolz das niemals zugeben".

Atemlose Stille. Hochberg hob den Bogen, und das Spiel begann. Sarasate . . .

Bettina saß wie eine Statue. Ihre Augen hingen weltentrückt an dem Mann auf dem Podium. Lächelten ihm zu . . . Schlossen sich wie im Traum. Und ihre Seele flog jauchzend der seinen entgegen, die da droben aus Tönen heraus jubelte und klagte, weinte und lacht . . . Jetzt eigene Kompositionen . . . Wann sie wohl Leben gewonnen hatten, diese wundersamen, herzumfassenden Klänge, die seine Finger hervorzauberten? Ob in den Tagen des Glückes an Lucias Seite, da ihm die Welt ein lustvoller Garten war. Oder . . . Ach, in Einsamkeit und schmerzvollen Tagen wächst der Mensch oft über sich selbst hinaus, und alle verborgenen Quellen seiner Seele springen auf und drängen ans Licht . . . Vielleicht ward deshalb der Schmerz dem Menschen gegeben, die verborgenen Kammern seiner Seele aufzutun . . . daß er verschütteten Reichtum anderen zu schenken vermöchte. Rätsel Mensch auf Erden mit dem Funken göttlicher Schönheit in der Brust . . .

Fanatischer Beifall brach los, als der Künstler geendet. Wie ihn der Italiener ohne Zurückhaltung dem schenkt, der ihn zu begeistern vermag. Blumen und Lorbeerkränze wurden auf das Podium geworfen, Tücher wehten, immer aufs neue wurde Hochberg gerufen.

Hussein Bey aber starrte unverwandt mit finsteren Augen hinüber in Bettinas Gesicht . . . Da war es ja, das Wunder, auf das er gewartet hatte seit ungezählten Monden . . . . das Erwachen ihrer Seele, ihrer Sinne. Nicht ihm galt dieses selige Versunkensein, das Aufleuchten ihrer Augen, dieses Lächeln, das so selbstvergessen dem blonden Mann da droben ihre keusche Seele offenbarte . . . . Mit den Augen des eifersüchtig Liebenden hatte Hussein Bey den ganzen Abend das wechselvolle Spiel ihres Gesichtes beobachtet, das ihr Inneres offenbarte, noch ehe sie sich selbst dessen bewußt war . . .

„Was ist Ihnen, Exellenza?" fragte Contessa Temerin mit einem huldvollen Lächeln. „Sie sehen eben aus, als wollten Sie ein Attentat begehen . . . Hu, zum Fürchten".

Müde sanken seine Lider über die finsteren Augen, und blasiert lächelte der Botschafter.

Finden Sie, gnädigste Contessa? Es war wohl nur dieser frenetische Beifall, an dem ich mich irgendwie beteiligen mußte. Jeder tut es eben auf seine Weise. Ich finde dieses sinnlose Händeklatschen furchtbar, es geht mir auf die Nerven".

Die Contessa nahm seinen Arm.

„Kommen Sie, Exzellenza, das Konzert ist zu Ende, und wir hatten ja mit meinem Mann und dem Conte Taglione eine Zusammenkunft im La Toskana verabredet".

(Fortsetzung folgt.)

Ein Felkevertreter vor Gericht

Rechtfertigung des Angeklagten. — Meinungen der Aerzte über den Krebs.

Kleve. Ein interessanter Prozeß wurde gestern vor dem Klever Schöffengericht verhandelt. Dem Felkevertreter und Naturheilkundigen Otto Reinecke aus Kleve, der sich in Kleve und am anderen Niederrhein einer großen Beliebtheit erfreut, wurde zur Last gelegt, den Tod einer Frau Bernhard Terriet durch Außerachtlassung der schuldigen Aufmerksamkeit verursacht zu haben. Der Angeklagte gab an, eine Prüfung des Felkeverbandes vor dem Pastor Felke und zwei approbierten Aerzten abgelegt zu haben und im Nebenberuf Naturheilkundiger zu sein. Im Jahre 1924 sei die Patientin zu ihm gekommen, die ein krebsartiges Knötchen an der Brust gehabt habe. Er habe die Frau auf ihren Zustand aufmerksam gemacht und ihr geraten, ärztliche Behandlung in Anspruch zu nehmen. Sie habe geantwortet, sie gehe nicht zur Operation, ferner wisse sie, daß sie sterben müsse, und außerdem habe sie kein Geld. Er habe den Krebs sofort erkannt und geglaubt, durch fortgesetzte Behandlung die Patientin noch bewegen zu können, den Arzt in Anspruch zu nehmen. Aeußerlich habe er Lehm angewandt und homöopathische Mittel für Krebs im Innern. Nach vierzehn Tagen habe die Patientin keinen Schmerz mehr gehabt, auch sei das Knötchen verschwunden gewesen. Zur weiteren Beobachtung habe sie wiederkommen sollen. Hierbei habe er ihr nochmals geraten, einen Arzt aufzusuchen. Sie habe jedoch Einwendungen gemacht und gesagt, er habe ihr doch gut geholfen. Als sie dann noch einmal gekommen sei, habe er sie als Patientin abgelehnt, worüber die Frau empört gewesen sei. Nach zehn Monaten sei die Krankheit natürlich fortgeschritten u. er habe sie ernstlich gewarnt. Als sie endlich ein Attest für die Ueberweisung ins Krankenhaus zeigte, habe er die Aufsuchung des Krankenhauses empfohlen. Statt dessen habe aber die Patientin eine Frau in Griethausen aufgesucht, die dem Vernehmen nach Krebs mit einem Kissen heile. Daraufhin habe er ihr sein Haus verboten. Das Honorar habe er ihr besonders billig berechnet.

Der Ehemann der verstorbenen Frau gab an, das Hospital habe seine Frau abgelehnt. Nie habe er erreichen können, daß sie zu einem Arzt gegangen sei. Nach Angaben seiner Frau habe der Angeklagte ihr geraten, ins Hospital zu gehen. Nach sieben Monaten sei es schlimmer geworden. Der Angeklagte habe seine Frau vollständig beeinflußt. Der Operationsarzt des Klever Hospitals, Dr. Zillikens, bekundet, daß die Patientin im Oktober 1925 zu ihm gekommen sei. Eine Heilung sei ausgeschlossen gewesen. Eine Operation sei nur vorgenommen worden um der Frau die Schmerzen zu lindern. Die Krankheit war bereits bis zur Achselhöhle und in die großen Blutgefäße vorgedrungen. Zehn Tage nach der Operation sei die Frau gestorben. Wäre die Frau etwa anderthalb Jahre früher gekommen, hätte ihr soweit geholfen werden können. Wahrscheinlich hätte sie für das ganze Leben geheilt werden können. Dr. Lutz (Köln-Nippes) gab an, die von dem Angeklagten gebrauchten Mittel auch angewandt zu haben. Sie wirkten dem Krebsgift nicht nur entgegen, sondern regten auch die Drüsen an, Stoffe im Körper mobil zu machen, dei den Fortschritten des Krebses entgegenwirken. Er bereite eine Operation durch Anwendung homöopathischer Mittel vor. Jeden Tumor an der Brust behandele er homöopathisch. Dr. Zillikens hielt diese Methode für sehr gefährlich. Er stehe auf dem Standpunkt, daß der Tumor erst entfernt werden müsse, dann könne die Behandlung folgen. Praktischer Arzt Dr. med. Brosser (Düsseldorf) äußerte sich dahin: Ueber die Notwendigkeit einer Operation sei man sich nicht einig. Krebs könne auch so zurückgehen. Durch eine Operation sei die Gefahr einer Verschleppung nicht immer ausgeschlossen, da die Blutgefäße geöffnet seien und die Krebszellen eindringen könnten. Andererseits habe durch eine Operation das Leben der Patientin verlängert werden können. Durch die Behandlung des Angeklagten sei nach dessen Angabe das Knötchen zurückgegangen. Durch die natürlichen Schutzkräfte könne es auch tatsächlich zurückgehen.

Nach diesen Aussagen schloß das Gericht die Beweisaufnahme. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis, der Verteidiger Freispruch. Das Gericht sprach auf Grund der Beweisaufnahme den Angeklagten frei. Der Urteilsspruch wurde mit großem Beifall aufgenommen.

100 Millionen Gulden sind zu erben!

Ein Verein der Erblustigen — Die „Bongers"-Leute.

Issum. Um das Jahr 1800 wanderte aus Issum ein Mann namens Bongers aus, der in Holland, vor allem im holländischen Kolonialdienst, ein steinreicher Mann geworden sein soll. Hochbetagt starb er als Junggeselle, und hinterließ eine Erbschaft von über 100 Millionen Gulden. Damit setzte der Streit um die Erbmasse ein. Schon vor einem Menschenalter meldeten sich zahlreiche Erben, die aber alle nichts erreichten. Unzählige Standesamts- und Pfarrregister sind bis heute von den Leuten, die den Namen Bongers tragen, durchstöbert worden. 100 Millionen Gulden, von deren Vorhandensein man sich wirklich überzeugt hat, winken den glücklichen Erben. Da aber bis heute noch immer nichts in dieser „goldenen" Sache erreicht worden ist, haben sich am Niederrhein, wo der Name am meisten vertreten ist, die „Bongers"-Leute zu einem Verein zusammengeschlossen, um mit vereinten Kräften ihre eventuellen Rechte zu verfolgen. Der Verein zählt bereits über achtzig Mitglieder! Ob was dabei herauskommt?

Der neue Herr

Marschall Pilsudskis Karriere.

Marschall Pilsudski, der sich soeben durch einen kühnen Staatsstreich in den Besitz der polnischen Hauptstadt und der Macht im Reiche des weißen Adlers gesetzt hat, kann auf eine stürmisch bewegte Laufbahn zurückblicken. Der nunmehr Neunundfünfzigjährige wurde zu Wilna als Sproß einer dem niederen polnischen Adel angehörenden Familie geboren. Schon in jungen Jahren verschrieb er sich der revolutionären Bewegung. Er war Mitglied einer berühmten Geheimgesellschaft, die Vorläuferin der späteren polnischen Sozialistenpartei war. Die Geheimpolizei wurde bald auf den jungen Pilsudski aufmerksam, und so lernte er in den Jahren von 1887 bis 1895 die Kerker der Warschauer Zitadelle und die Einöden des sibirischen Exils kennen. Aber es gelang ihm, ins Ausland zu entfliehen, von wo er die revolutionäre Kampforganisation lenkte, die damals im Einvernehmen mit den russischen Revolutionären die Revolution vorbereitete. Lange vor Ausbruch des Weltkrieges gründete er im Ausland eine Schule zur militärischen Ausbildung der polnischen Revolutionäre, denn er war sich klar darüber, daß Polen nur auf dem Wege einer bewaffneten Revolution, die auch über Soldaten verfügen konnte, zu befreien war. Bei Ausbruch des Krieges bildete er in Oesterreich eine unter dem Namen der „Polnischen Legion" bekannt gewordene Freiwilligenbrigade und nahm an ihrer Spitze am Kampfe gegen Rußland teil. Indessen begann der deutsche Generalstab sein Wirken mit Mißtrauen zu verfolgen. Am 21. Juli 1917 wurde er seines Postens enthoben, nach Deutschland gebracht und in Magdeburg interniert; erst im Oktober 1918 ließ man ihn frei. Nach Abschluß des Waffenstillstandes kehrte er als Triumphator nach Warschau zurück und beteiligte sich mit Hingabe an dem Aufbau des polnischen Staates. Zum Dank für seine großen Verdienste wählte man ihn zum Präsidenten. Dieses Amt hatte er bis 1923 inne.

Die Regierungen Deutschlands seit dem Kriege

Starker Verbrauch an Kanzlern.

Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung der Regierungen in Deutschland seit dem Zusammenbruche des Kaiserreiches:

1. Rat der Volksbeauftragten vom 10. 11. 1918 bis 12. 2. 1919.
2. Scheidemann (Mehrheitssozialist) vom 13. 2. 1919 bis 20. 6. 1919.
3. Bauer (Mehrheitssozialist) vom 20. 6. 1919 bis 26. 3. 1920.
4. Hermann Müller (Mehrheitssozialist) vom 26. 3. 1920 bis 20. 6. 1920.
5. Fehrenbach (Zentrum) vom 20 6. 1920 bis 4. 5. 1921.
6. Wirth (Zentrum) (1. Kabinett Wirth) vom 9. 5. 1921 bis 22. 10. 1921.
7. Wirth (Zentrum) (2. Kabinett Wirth) vom 26. 10. 1921 bis 13. 11. 1922.
8. Cuno (parteilos) vom 22. 11. 1922 bis 12. 8. 1923.
9. Stresemann (Deutsche Volkspartei) (1. Kabinett Stresemann) vom 13. 8. 1923 bis 2. 10. 1923.
10. Stresemann (Deutsche Volkspartei) (2. Kabinett Stresemann) vom 2. 10. 1923 bis 1. 11. 1923.
11. Stresemann (Deutsche Volkspartei) (3. Kabinett Stresemann) vom 1. 11. 1923 bis 23. 11. 1923.
12. Marx (Zentrum) vom 1. 12. 1923 bis 15. 1. 1925.
13. Luther (parteilos) (1. Kabinett Luther) vom 15. 1. 1925 bis Dezember 1925.
14. Luther (parteilos) (2. Kabinett Luther) vom Dezember 1925 bis 12. 5. 1926.

Bilder vom Fälscherprozeß . . .

Von Hans Wolfram (Budapest).

Marko-utcpta heißt die Straße, die jetzt in aller Munde hier ist, und vor und in dem Hause Nr. 27 herrscht das Gedränge, das uns bei der auf der Tagesordnung stehenden Sache weiter nicht wundern kann. Der Prozeß gegen die Frankenfälscher ist in Szene gegangen, alle Welt horcht gespannt auf, alle Welt ist an dem Ausgang dieses großen Prozesses interessiert. Vor dem Budapester Staatsgerichtshof wird sich das Schicksal entscheiden müssen, ob es diesen Leuten noch helfen kann oder nicht . . . .

Schon um die achte Morgenstunde herum beginnt der Verkehr in der genannten Straße, in der

das finstere Gebäude des Staatsgerichtshofes

liegt, reger zu werden. Polizei, ein ziemlich starkes Angebot sogar, ist vor und im ganzen Hause postiert. Draußen, an der Auffahrt, stoppen schnittige Automobile. Türen knallen. Der große, düstere Bau nimmt neugierige Menschen auf. Solche und solche. Solche, deren Beruf es ist, neugierig zu sein, und solche, die ihre Neugier kaum noch bemeistern können, denen man es ansieht, daß ihnen eine so gute Gelegenheit, einem internationalen Sensationsprozeß folgen zu können, nicht oft geboten wird.

Statisten eines Teiles des großen Dramas „Politik."

Durch drei große Bogenfenster fällt das Tageslicht in den Saal. Grelles Licht. Verstärkt noch durch den gelblichen Schein der beiden elektrischen Kandelaber, die an den Enden des Richtertisches aufgestellt sind. Das Licht strahlt den Angeklagten ins Gesicht, bricht sich an ihnen, dringt noch ein wenig weiter herüber zur Journalistenbühne, der sich die Publikumsplätze anschließen. Still, ziemlich still ist es dort hinten. Ganz wider Erwarten. Links vom Richtertische die Plätze der Verteidiger der Angeklagten, rechts eine Staatsanwaltsbank — die Sitze der Vertreter der französischen Regierung.

Vor uns steht ein Mann gezwungen aufrecht, weil durch die Dauer der Untersuchungshaft, durch das lähmende Bewußtsein der Niederlage geschlagen, innerlich.

Prinz Windisch-Grätz.

Einer, dem das Vaterland über alles ging, einer, der mit dem Begriff der Rettung Ungarns fest verknüpft war. Vielleicht heute noch ist. Es hat den Anschein wenigstens, als ob dieser Prinz seine Sache noch nicht für verloren erklärt. Warum auch? Er hätte allerdings nicht mehr nötig, sein Rachewerk noch zu vollenden. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. — Der Franken sinkt. Tief. Unaufhaltsam. Ohne einen Windisch-Grätz. . . .

Radosy. Der ehemalige Landespolizeichef.

Ein alter Mann. Heute. Auf der Angeklagtenbank in der ersten Reihe findet man seinen Kopf an erster Stelle. Hart, trotzig ist dieser Mann dem Aeußern nach. Ein liebenswürdiger Plauderer, wenn man ihn mit dem Senatspräsidenten Töreky sprechen hört. Wer führt hier überhaupt die Konversation? Nicht nur bei Windisch-Grätz und Radosy konnte man diese Frage sich stellen. Auch bei den anderen, den Kleineren. Ein höflicher, ein liebenswürdiger Mensch, dieser Herr Töreky. Ein neuer Typ. Bei uns dürfte er noch zu entdecken sein.

Senatspräsident Töreky

sitzt inmitten eines kleinen Berges von Aktenbündeln. Man sieht ihm keine Ermüdung an. Frisch, freundlich stellt er alle seine Fragen. Die Vertreter der französischen Regierung passen wie die Schießhunde auf. Es soll ihnen nichts entgehen. Daher auch zwei Spezialstenographen, engagiert nur für Paris. Es sprach sich langsam herum. Als ich den einen der Franzosen fragte wollte, meinte er: „Jetzt nicht. — Vielleicht, — später, — vielleicht!" Plus tard, sagte er; die Franzosen sprechen ja nicht ungarisch.

Spannung, Hochspannung. Die Erregung sprüht förmlich aus den Augen der Zuschauer und -hörer.

Man zeigte die gefälschten Frankennoten.

Stimmengewirr. Alles beugt sich vor. Jedermann will schnell einen Blick werfen auf dieses wertlose Blatt Papier. Die Damen hinter uns in den Reihen des Publikums, zeigen ein verträumtes Lächeln. Die Vision ist zerstört, die Aktion gescheitert, vor uns steht ein Haufen Männer, Angeklagte, Frankenfälscher. Auf jeden wartet ein Polizist, wenn er seinen Platz auf der gelben Bank verläßt. Ein jeder von ihnen schaut seinen Verteidiger, seinen Anwalt. Links vom Richtertisch sitzen die Herren. Interessante Gesichter. Vor den Anwälten sitzt Ulain, der Verteidiger des Hauptangeklagten Prinz Windisch-Grätz.

Ein Tartarenkopf, dieser Ulain.

Ein allerdings vollständig akklimatisierter Ungar. Ein Führer der „Erwachenden." Noch ist seine Zeit nicht gekommen. Auf das Plädoyer dieses Mannes darf man gespannt sein. Nicht lange mehr . . . .

Nach den Großen die Kleinen. — Da ist Gerö. Mann nennt ihn einen Feigling. Der kleine General Haits. Ein drolliges Menschenkind. Raba, der Sekretär des Prinzen Windisch-Grätz. Andor, Schmetz, Kurz usw., jedoch nicht zu vergessen Szörtsey und Bela Vargha. Dieser Mann, Bela Vargha, brachte es fertig, den freundlichen, aber immerhin doch reservierten Zügen des Präsidenten Töreky ein Lächeln abzulocken. Nicht nur diesem, allen. Es war erfrischend, befreiend, hier einmal lächeln zu können. Vor Vargha sprach, besser sollte Szörtsey sprechen. Man irrte sich. Er sagte ja oder nein. Schluß. Er wollte nicht sprechen. Man weiß nicht warum. Ihm folgte Vargha. Bela Vargha ist

der Typ des humorvollen Ungarns.

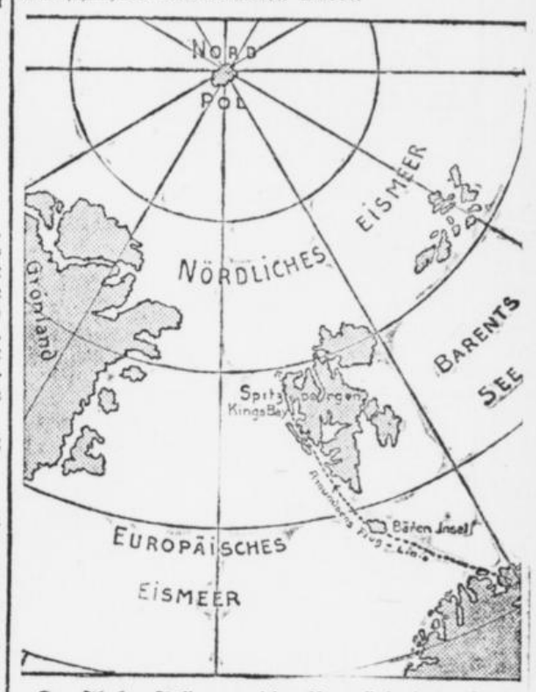
Er erzählt seine Geschichte. Er sprach so homoristisch, daß man beinahe denken konnte, den Conferencier vom „Wien-Berlin" zu hören. Vargha jedoch vertritt Budapist-Ungarn. Er ist ein Spaßvogel. Aber ein sympathischer. Der Präsident Törely hatte fünf Minuten lang plötzlich einen Schnupfen. Es schien doch so. Er nahm sein Taschentuch nicht fort vom Gesicht. Mußt er lachen? Ueber das, was dieser Vargha da sagte? Vargha hatte ein wenig Abwechsung in den Gerichtssaal gebracht. Er ist tatsächlich ein Spaßvogel . . . . Ein Spaßvogel im Gegensatz zu den anderen, die über ihre Nase nicht hinauskönnen. Möglich, auch, daß sie nicht wollen. Wer weiß? Es hat ja doch keinen Zweck mehr. Und auch die Affäre wird ihr Ende haben . . . .

Wo die Norge erwartet wurde und wo sie landete

Nome

Die Stadt der Goldsucher

Das an der Nordküste des Norton-Sunds in Alaska gelegene, durch einen breiten Schnee- und Eisgürtel von jedem Verkehr mit der zivilisierten Welt zeitweise ausgeschlossene Städtchen Nome harrte in den vergangenen Tagen in gespannter Erwartung des Eintreffens der „Norge", die nach dem Ueberfliegen des Nordpols nach Amundsens Dispositionen dort landen sollte. Das Goldgräberstädtchen, auf das heute die Aufmerksamkeit der Welt gerichtet ist, zählt etwa 10 000 Einwohner, die fast ausnahmslos nach Alaska gekommen sind, um dort nach Gold zu graben. Es ist im übrigen eine richtige Stadt, die sich mit den ungewöhnlichen klimatischen Verhältnissen, so gut es geht, abzufinden sucht. Sie besteht zum großen Teil aus Holzhäusern; indessen fehlt es auch nicht an Steinbauten, in denen die Regierungsämter und die großen Handelsfirmen ihren Sitz haben. Der Ort, der im Jahre 1899 entstanden ist, verdankt seine Existenz dem Umstand, daß längs des weltverlorenen Strandes in einer Ausdehnung, die sich auf mindestens 70 Kilometer erstreckt, der Sand reich an goldhaltigen Körnern ist, daß das Edelmetall nicht nur leicht zu gewinnen ist, sondern daß die Sandwäscherei auch reichen Ertrag verspricht. Die Bevölkerung Nomes setzt sich aus Leuten verschiedenster Nationalität zusammen. Die Stadt ist auch der Sitz einer amerikanischen Garnison, und während der Sommermonate befindet sich dort eine amerikanische Marinestation mit großen Torpedo-Kreuzern, denen die Aufgabe zufällt, den Handelsverkehr mit dem benachbarten Sibirien zu überwachen. In der Sommerzeit, wenn die Sonne ununterbrochen scheint, arbeiten Männer und Frauen dort mit fieberhaftem Eifer, um keine Minute zu versäumen. Ist es doch die einzige Zeit, in der man dort Geld machen kann, d. h. Gold aus dem Sande zu waschen; Spaziergänger und müßige Leute sind deshalb während dieser Jahreszeit eine unmögliche Erscheinung. Die Stadt selbst macht den Eindruck einer verlassenen Ortschaft. Alle Geschäfte sind geschlossen, denn alles arbeitet draußen am Strand; allein oder in kleinen Gruppen vereint ist man emsig dabei, das Gold aus dem Sand zu waschen. Dafür ist dann der Winter ausschließlich der Unterhaltung und dem Vergnügen gewidmet. An Gelegenheit, sich zu amüsieren, fehlt es in Nome nicht. Kinotheater und Hundewettrennen, für die man sich mit Leidenschaft begeistert, bilden den Hauptteil des Vergnügungsprogramms. Vor allem aber tanzt man ununterbrochen, und an Tanzlokalen ist infolgedessen kein Mangel. In unmittelbarer Nähe der Stadt der Weißen liegt ein großes Dorf, das von Mischlingen aus indianischem und Eskimoblut bewohnt wird, die sich mit der Jagd auf Pelztiere beschäftigen und mit dem kostbaren Pelzwerk einen schwunghaften Handel treiben. Nome ist deshalb auch reich an großen Läden, in deren Auslagen man herrliche Pelze von weißen und schwarzen Bären, von Hermelinen und Silberfüchsen bewundern kann. Außer diesen Pelzschätzen befinden sich in Nome reich versehene Läger von allen Geräten, die bei der Goldwäscherei gebraucht werden sowie von Konserven aller Art. Der Preis dieser Konserven erhöht sich automatisch, je weiter sich der letzte Dampfer entfernt, der vor dem Eintritt des Frostes den Hafen verläßt. Die Stadt Nome stand schon einmal im vorigen Jahre im Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt, als in dem Städtchen eine Diphtheritis-Epidemie ausgebrochen war, die bei dem Mangel an Medikamenten die Bevölkerung zu dezimieren drohte. Damals gelang es einem Eskimo, auf seinem mit Diphtheritis-Serum beladenen und von dreizehn Hunden gezogenen Schlitten bei einem aufsehenerregenden Wettrennen mit dem Tod und trotz den bei eisiger Kälte wehenden Schneestürmen einen Weg von tausend Kilometern quer durch schneebedeckte und vereiste Steppen und Wälder in genau 127 Stunden zurückzulegen. Er hatte damit einen Rekord aufgestellt, der umso höher zu bewerten war, als dieses Rennen mit dem Tod nicht aus sportlichem Ehrgeiz, sondern im Dienst der Menschlichkeit unternommen wurde.



Der Flecken Teller, wo die „Norge" landete, ist ein kleiner Handelsplatz Alaskas mit 200 Einwohnern, die größtenteils Eskimos sind.

Ankunft Amundsens in Nome

Nome, 17. Mai. Am Sonntag früh um 5 Uhr trafen Amundsen, Ellsworth, Wisting und Omdal an Bord eines Motorbootes hier ein.

Eindrücke der Polflieger

Neuyork, 17. Mai. Nach einer Meldung der Associated Preß aus Nome mußte das Motorboot, in dem die Mannschaft der „Norge" nach Nome gekommen ist, 14 Meilen über das Eis der Portcharene Bai bei Teller geschleppt werden, ehe offenes Wasser erreicht wurde und die Fahrt nach Nome beginnen konnte. An der Mündung des Schlangenflusses, 7 Meilen westlich Nome, hatte sich eine Gruppe von Eskimos und Weißen versammelt, um die Besatzung der „Norge" zu begrüßen. Verschiedene Einwohner von Nome brachten ein Gefühl der Mißstimmung gegen Amundsen zum Ausdruck, weil er, nachdem der norwegische Vizekonsul in Nome von ihm veranlaßt worden war, zur Hilfeleistung bei der Landung des Luftschiffes 100 Mann zusammenzubringen, doch die „Norge" nicht nach Nome gebracht hat.

Der 2. Steuermann der „Norge", Leutnant Riiser-Larsen, erklärte, man habe am Nordpol wenig Eis und offenes Wasser gefunden, doch habe man kein Land entdecken können. Die „Norge" hat am Nordpol beträchtliche Zeit verbracht, um wissenschaftliche Beobachtungen machen zu können. Das Luftschiff senkte sich dabei bis auf 600 Fuß über die Eisfläche und stieg dann wieder bis zur Höhe von 4000 Fuß. Ueber Point Barrow bildete sich Eis auf dem laufenden Propeller des Luftschiffes. Dieser Eisbelag brach dann ab und durchschnitt eine große Gaszelle, so daß durch den Verlust an Wasserstoff das Luftschiff äußerst schwer wurde. Auf dem Wege von Barrow nach Teller wurde die Fahrt jedoch durch günstigen Wind unterstützt. Im ganzen hat die Mannschaft der „Norge" 72 Stunden in der Luft verbracht. Sie kam in Teller sehr ermüdet, aber im besten Gesundheitszustand an. Vor der Landung wurde ein Anker geworfen, und der zweite Mechaniker, Sergeant Arduino, begab sich auf den Boden hinunter, um das Landungsmanöver zu leiten, das bei ziemlich heftigem Winde vonstatten ging. Die Landung in Teller vollzog sich ohne alle Zwischenfälle; nachdem einige Kinoaufnahmen gemacht worden waren, wurde das Luftschiff in 30 Minuten entleert und unter Leitung von Oberst Nobile abmontiert. Die Bestandteile des Luftschiffes sollen für einen etwaigen Neuaufbau aufgehoben werden. Leutnant Omdal, der die Absicht hat, noch einmal mit dem Motorboot nach Teller zurückzufahren, erklärte, daß die Maschinen des Luftschiffes in guter Verfassung gewesen sind und ihre Aufgabe erfüllt haben. Amundsen stellte fest, daß er jederzeit genau gewußt habe, wo sich die „Norge" befand. Amundsen erklärte weiter, er sei durch Benzinmangel und ungünstige Flugverhältnisse zum Landen gezwungen worden.



DIE ZEITUNG IM BILD

Die ersten Dichter-Akademiker Deutschlands



Thomas Mann



Arno Holz



Gerhart Hauptmann



Ludwig Fulda



Hermann Stehr

die vom preußischen Kultusminister zu Mitgliedern der neuen Sektion für Dichtkunst der Akademie der Künste zu Berlin, berufen wurden

Zu den Ereignissen in Polen
Ein Bild aus den schweren Tagen Warschaus



Artillerie und Geschütze in den Straßen Warschaus. Die Straßen gleichen regelrechten Kriegsschauplätzen. Die Stimmung der Bevölkerung ist noch immer außerordentlich erregt, und nach den neuesten vorliegenden Meldungen ist mit weiteren Erschütterungen zu rechnen.

Sejm-Marschall Rataj



der Stellvertreter des abgedankten Staatspräsidenten, der die neue polnische Regierung ernannt hat.

Zum Berliner Sart des Weltmeisters Nurmi



Paavo Nurmi, das finnische Laufphänomen, der Inhaber sämtlicher Weltrekorde auf langen Strecken bis 1500 Meter hinunter, startet am Pfingstmontag beim Sportfest des Sport-Klubs Charlottenburg im Berliner Stadion.

Der Sohn des ungarischen Reichsverwesers mit dem Motorrad verunglückt



Nikolas Horthy, dem Sohn des ungarischen Reichsverwesers, einem passionierten Motorradfahrer und sogar Rennfahrer, passierte in diesen Tagen bei einem Training das Unglück, eine Frau zu überfahren, die ihren Verletzungen erlag. Er selbst wurde schwer verletzt und mußte in ein Sanatorium überführt werden. **Sein Zustand ist lebensgefährlich.**

Zur Tagung des Pen-Klubs in Berlin



Der bekannte englische Dramatiker Galsworthy, der Präsident der Internationalen Dichter- und Schriftsteller-Vereinigung „Pen-Klub", der zu der ersten Berliner Tagung des Klubs am Montag in Berlin eingetroffen ist. Die Tagung des Pen-Klubs findet in der Deutschen Gesellschaft statt und wird bis Mittwoch abend dauern. Es sind Vertreter aus England, Frankreich, Skandinavien, Holland, Oesterreich, Ungarn usw. erschienen.

Zeitgenossen in der Karikatur
Poiret, der König der Mode in Berlin



Paul Poiret, der weltberühmte Pariser Schneider, der mit einer Anzahl Mannequins in Berlin eingetroffen ist, um seine neuesten Modeschöpfungen dem Berliner Publikum zu zeigen. Poiret ist seit 25 Jahren Schöpfer der Pariser Mode und so ist er Herr über den Geschmack der Frauen aller Länder geworden. Sein Salon in Paris, aus dem seine berühmten Kleiderkompositionen hervorgehen, genießt **einen Weltruf.**



Exkanzler Dr. Luther
(Neueste Aufnahme)